

**„Gesprecke Eines truwen Bichtuaders mit einem
boethferdigen Bichtkinde“ (1575)
Die niederdeutsche Beichtanleitung des
Soester Superintendenten
Simon Musaeus (1529–1576)**

Zu den absoluten Rara unter den Druckschriften der lutherischen Reformation in Westfalen¹ gehört eine kleine Beichtanleitung, die 1575 bei Albert Sartor in Dortmund² gesetzt worden ist:

Musaeus, Simon: Gesprecke || Eines truwen || Bichtuaders mit einem ||
boethferdigen Bichtkinde be=||grepen in folgende Frage || vnd Antwort
ge=||stellet || Dorch || Simonem Musaeum der || hilligen Schrifft ||
Doctor.|| (Dortmund: Albert Sartor 1575) [8] Bl. : H. ; 8 (VD16 M 5032).

Das in niederdeutscher Sprache gehaltene Büchlein ist seit langem nur noch in einem einzigen Exemplar nachweisbar.³ Es war, wie die niederdeutsche Sprache zeigt, wohl weniger für die Hand der Beichtväter als für die des einzelnen Christen bestimmt. Es sollte der persönlichen Vorbereitung auf den Empfang des Abendmahles dienen und belegt, dass die bei den Drucken des 16. Jahrhunderts heute als relativ fest geltende Sprachschranke zwischen dem Nieder- und dem Frühneuhochdeutschen (vor 1550) bei manchen Gattungen wohl doch eine dehnbare war.

Der in seiner kontrastierenden Theologie sicherlich zunächst befremdlich erscheinende Text betont die tiefe Sündenverfallenheit des Menschen. Dessen Erlösungsbedürftigkeit steht dabei aber von Anfang an die Freude

¹ Die zum Nachweis der Literatur in den Anmerkungen verwandten Abkürzungen folgen Schwertner, Siegfried M.: Theologische Realenzyklopädie (TRE). Abkürzungsverzeichnis, 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, Berlin/New York 1994. Die Drucke der Zeit werden nach dem VD16 (Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts) ausgewiesen.

² Reske, Christoph: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 51), Wiesbaden 2007, S. 161.

³ Exemplar des Stadtarchives Soest (fortan: Soest StA): Alte Signatur Soest StA Sz 1 mus. 1. – Wülfrath, Karl: Bibliotheca Marchica. Die Literatur der Westfälischen Mark. Teil 1: Von den Frühdrucken bis 1666 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde XXI/I), Münster 1936, S. 133 (Nr. 615) und S. 371f. – Conrad Borchling/Bruno Clausen (Hgg.): Niederdeutsche Bibliographie (3 Bände), Neumünster 1931–1957, Nr. 2104.

über die ihm durch Jesus Christus am Kreuz erworbene und ihm in seiner Taufe persönlich zugeeignete Erlösung gegenüber. Die dem Beichtenden am Ende im Namen Jesu Christi zugesprochene Absolution ist an Klarheit dann auch kaum zu überbieten:

„Wolan leuer Christ/ dewyle ick vth dynem bekentnisse spo(e)re vnde mercke/ dat du dy recht gepro(e)uet vnd geschicket heffst/ den Lyff vnd Blodt Christi werdichlick tho entfangen/ so sy getrost/ Godt swiret dy ym Propheten Hezechiel/ dat du le(e)uen/ vnd nicht steruen schalt: Syn leue Sone wil dy ock gerne tho einem Gaste an synem hilligen Himelischen Auendtmal hebben/ wo he dy mit beiden vthgestreckeden henden tho sick locket/ spreckende: Komet her tho my alle de gy mo(e)heselich vnde beladen sint Jck wil jw erquicken. Vn(d) ick also syn vnwerdiger dener/ sprecke dy vth synem beuele/ vnd vordenst quidit/ leddich vnd loß van alle dynen Su(e)nden/ Jm Namen des Vaders/ des Sons/ vn(d) des hilligen Geistes./ Amen.

De frede Gades sy mit dy/
Gha hen vnde bettere dy.”

Simon Musaeus (1529–1576)

Der Verfasser des kleinen Textes, Simon Musaeus (1529–1576),⁴ stammte aus Vetschau im Spreewald (Mark Brandenburg). Er war der Sohn eines Bauern, hatte die Schule in Cottbus besucht und danach, erst 14jährig, ab

⁴ Bauks, Friedrich Wilhelm: Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945 (BWKG 4), Bielefeld 1980, S. 348 Nr. 4359. – Zu Musaeus' Biographie (in chronologischer Reihenfolge): Curriculum Vitae B. Simonis Musaei, in: Unschuldige Nachrichten 1720, S. 571–603. – Brückner, Johann Georg: Sammlung verschiedener Nachrichten zu einer Beschreibung des Kirchen- und Schulenstaats im Hertzogthum Gotha (3 Teile), Gotha 1753–1763, hier: Teil: 1/5, S. 63–88. – Hauptmann, Johann Gottfried: Einige Beyträge zum Lebenslaufe des ehemaligen Geraischen Superintendentens, Simon Musäus [...], Gera 1767. – Beck, August: Johann Friedrich der Mittlere, Herzog zu Sachsen. Ein Beitrag zur Geschichte des 16. Jahrhunderts (2 Bände), Weimar 1858, hier: Bd. 2, S. 144. – Günther, Johannes: Lebensskizzen der Professoren der Universität Jena seit 1558 bis 1858. Eine Festgabe zur dreihunderjährigen Säcularfeier der Universität am 15., 16. und 17. August 1858, Jena 1858, S. 10f. – Ranitzsch, Friedrich Hermann: De Simone Musaeo, oratio, Jena 1863. – Schimmelpfennig, Carl Adolf: [Art.] Musäus, Simon, in: ADB 23 (1886), S. 91. – Dorchenas, Ingeborg: [Art.] Musäus, Simon, in: BBKL 6 (1993), S. 376–380. – Möller, Bernhard (Hg.), im Auftrag der Gesellschaft für Thüringische Kirchengeschichte: Thüringer Pfarrerbuch. Band 1: Herzogtum Gotha, Neustadt an der Aisch 1995, S. 502f. – Gehrt, Daniel: Ernestinische Konfessionspolitik. Bekenntnisbildung, Herrschaftskonsolidierung und dynastische Identitätsstiftung vom Augsburger Interim 1548 bis zur Konkordienformel 1577 (Arbeiten zur Kirchen- und Theologiegeschichte 34), Leipzig 2011 (Register).

1543 unter Melanchthons Schwiegersohn Georg Sabinus (1508–1560)⁵ in Frankfurt (Oder) studiert. 1545 hatte er von dort nach Wittenberg gewechselt und war dort schnell zu einem glühenden Verehrer des alten Martin Luther (1483–1546) geworden.⁶

Nach Luthers Tod im Februar 1546 hatte sich Musaeus dann – wie so viele andere auch – ganz an Melanchthon (1497–1560) gehängt,⁷ der den erst 18jährigen 1547 als Griechischlehrer an die Sebaldusschule in Nürnberg empfahl. Von hier war er auf Pfarrstellen in der Mark Brandenburg (Fürstenwalde 1549, Crossen 1552) und in Breslau (Niederschlesien) (1555) gewechselt. Dort suchte man damals nach Ersatz für den Melanchthon nahestehenden Humanisten Ambrosius Moibanus (1494–1554).⁸ Dabei war man auf Musaeus aufmerksam geworden, hatte über Zacharias Ursinus (1534–1583),⁹ den späteren Hauptautor des Heidelberger Katechismus, Erkundigungen über ihn eingeholt und den jungen Mann mit einem Stipendium ausgestattet, damit er in Wittenberg den theologischen Doktorgrad erwerben konnte (8. Mai 1554). Nach Musaeus' Rückkehr nach Breslau war es dort aber schnell zu Konflikten mit dem altgläubigen Klerus gekommen, die 1557 zu seiner Entlassung geführt hatten. Das kann kaum überraschen, hatte sich Musaeus inzwischen doch zu einem entschiedenen „Gnesiolutheraner“¹⁰ entwickelt.¹¹

Die Gnesiolutheraner begriffen ihre Gegenwart als Endzeit vor dem nahen Jüngsten Tag. Dies ließ sie hartnäckig auf die Reinheit der rechten Lehre drängen, die sie mit der Lehre Luthers gleichsetzten. Nur durch die

⁵ Scheible, Heinz/Ebneth, Bernhard: [Art.] Sabinus, Georg, in: NDB 22 (2005), S. 320f. (Literatur).

⁶ Schon 1546 erscheint Musaeus unter den Beiträgern zu Band 2 der Wittenberger Ausgabe der lateinischen Werke Luthers: TOMVS || SECVNDVS OMNIVM || OPERVM REVERENDI DO-||mini Martini Lutheri, Doctoris Theolo||giae, Continens monumenta, quae de mul-||tis grauissimis controuersiis ab anno XX.||us(que) ad XXVII. annum edita sunt.|| ... || (Wittenberg: Hans Lufft 1546) (VD16 L 3414). Gleiches gilt für deren 2. Auflage von 1551 (VD16 L 3417).

⁷ Noch 1564 erscheint Musaeus als Beiträger zu Band 4 der durch Caspar Peucer (1525–1602) besorgten Wittenberger Werkausgabe Melanchthons: OPERVM REVERENDI || VIRI PHILIPPI ME-||LANTHONIS,|| PARS QVARTA.|| QVAE CONTINET || Enarrationes Epistolae || Ad Romanos.|| Ad Corinthios.|| Ad Collossenses.|| Ad Timotheum et || Nonnulla alia ... || Cum Indice copioso ... || (Wittenberg: Johann Krafft d. Ä. 1564) (VD16 M 2335).

⁸ Grundlegend immer noch: Konrad, Paul: Dr. Ambrosius Moibanus. Ein Beitrag zur Geschichte der Kirche und Schule Schlesiens im Reformationszeitalter (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 34), Halle 1891.

⁹ Wriedt, Markus: [Art.] Ursinus, Zacharias, in: RGG⁴ 8 (2005), Sp. 838 (Literatur).

¹⁰ Keller, Rudolf: [Art.] Gnesiolutheraner, in: TRE XIII (1984), S. 512–519 (Literatur).

¹¹ Vgl. dazu bereits: Auslegung des ersteñ || Psalms/ dariñ gru(e)ndtlich vnd getrew=||lich gewarnet wird fu(e)r des Schwenck=||felds Geistloser wu(e)terey vnd Teufflicher schwer=||mery/ wider das ... || wort Gottes vnd Predigampt || des Euangelij/ vnd der Sa=||cramenten.|| Geprediget vnd gestellet durch Si=||monem Musaeum Doctorem vnd Su=||perintendenten zu Bresslaw/|| im Jar 1556.|| ... || (Breslau: Crispin Scharffenberg 1556) (VD16 M 5029).

treue Bewahrung des Evangeliums ließ sich ihrer Ansicht nach den als „Zeichen der Zeit“ geltenden Irrlehren (Mt 24,11; 2 Petr 2,1)¹² widerstehen. Diese waren nicht nur zu bekämpfen, sondern auch öffentlich zu verdammen (Lehrverwerfung).

Anders als die bewussten Anhänger Melanchthons, die sie als „Philippisten“ bezeichneten,¹³ waren die Gnesiolutheraner weniger an den Universitäten als in der Pfarrerschaft verbreitet. Sie wurden durch theologisch gebildete Superintendenden geführt und waren entschlossen, die neue wissenschaftliche Theologie zu popularisieren. Die Gemeinden sollten an den dogmatischen Auseinandersetzungen beteiligt werden, um auch in ihnen die göttliche Wahrheit in Gestalt der reinen Lehre durchzusetzen. Im Zuge dessen drängte man auf eine strenge Kirchenzucht. Man publizierte eine Fülle von katechetischen und seelsorgerlich-erbaulichen Traktaten und schuf dabei auch völlig neue Gattungen. Die Kirche galt als selbständig und hatte dem Staat (also den weltlichen Obrigkeiten) insbesondere in Fragen der Lehre notfalls auch mutig zu widerstehen.

Zur Galerie der führenden Gnesiolutheraner gehörten eindruckliche Gestalten. Zu nennen sind hier neben – und zumeist auch vor – Musaeus vor allem Erasmus Alber (ca. 1500–1553),¹⁴ Nikolaus Gallus (1516–1570),¹⁵ Tilemann Heshusius (1527–1588),¹⁶ Matthäus Judex (Richter) (1528–1564),¹⁷ Joachim Mörlin (1514–1571),¹⁸ Anton Otto (Otho) (ca. 1505–ca. 1588),¹⁹ Andreas Poach (1515–1585),²⁰ Joachim Westphal (1510–1574)²¹

¹² „Und es werden sich viele falsche Propheten erheben und werden viele verführen.“ (Mt 24,11). – „Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die verderbliche Irrlehren einführen und verleugnen den Herrn, der sie losgekauft hat; die werden über sich selbst herbeiführen ein schnelles Verderben.“ (2 Petr 2,1).

¹³ Kawerau, Gustav [u.a.]: [Art.] Philippisten, in: RE³ 15 (1904), S. 322–331 (Literatur).

¹⁴ Scheible, Heinz: [Art.] Alber(us), Erasmus, in: RGG⁴ 1 (1998), Sp. 266. – Scheible, Heinz (Hg.) (unter Mitwirkung von Schneider, Corinna): Melanchthons Briefwechsel (MBW). Band 11: Personen A–E, Stuttgart-Bad Cannstatt 2003, S. 49 (Literatur).

¹⁵ Scheible, Heinz: [Art.] Gallus, Nikolaus, in: RGG⁴ 3 (2000), Sp. 462. – Scheible, Heinz (Hg.) (unter Mitwirkung von Schneider, Corinna): Melanchthons Briefwechsel (MBW). Band 12: Personen F–K, Stuttgart-Bad Cannstatt 2005, S. 115f. (Literatur).

¹⁶ Koch, Ernst: [Art.] Heshusius, Tilemann, in: RGG⁴ 3 (2000), Sp. 1703 (Literatur). – Scheible: MBW 12 (wie Anm. 15), S. 282–284 (Literatur). – Er hatte im Februar 1566 in Gera Musaeus' älteste Tochter Barbara (1550–nach 1601) geheiratet.

¹⁷ Koch, Ernst: [Art.] Judex (Richter), Matthäus, in: RGG⁴ 4 (2001), Sp. 643. – Scheible, Heinz: MBW 12 (wie Anm. 15), S. 374 (Literatur).

¹⁸ Scheible, Heinz: [Art.] Mörlin, Joachim, in: RGG⁴ 5 (2002), Sp. 1507f. (Literatur). – Diestelmann, Jürgen: Joachim Mörlin, Luthers Kaplan – Papst der Lutheraner. Ein Zeit- und Lebensbild aus dem 16. Jahrhundert, Neuendettelsau 2003.

¹⁹ Koch, Ernst: Anton Otho. Weg und Werk eines Lutherschülers. In: Herbergen der Christenheit 13 (1981/1982), S. 67–92 (Literatur).

²⁰ Wolff, Jens: [Art.] Poach, Andreas, in: RGG⁴ 6 (2003), Sp. 1414f. (Literatur).

²¹ Appold, Kenneth: [Art.] Westphal, Joachim, in: RGG⁴ 8 (2005), Sp. 1500 (Literatur).

und Johann Wigand (1523–1587).²² Ihr Denken und Handeln wirkt heute in mancher Hinsicht fremd. Sie deshalb als bloße Zeloten (Eiferer) abzutun, wird den historischen Verhältnissen jedoch kaum gerecht, denn die meisten dieser Männer haben nicht nur kirchlich, sondern auch intellektuell Beachtliches geleistet (historische Werke, hymnologische Studien, Unterrichtswerke aller Art, mathematische Beiträge etc.).

Sich derart zu positionieren, trug Musaeus zwar zahlreiche Rufe auf attraktive Stellen ein, das von ihm und anderen Gnesiolutheranern unanachgiebig beanspruchte „prophetische Wächteramt“ (das heißt ihr Recht, ja, mehr noch ihre Pflicht, mit dem Evangelium unvereinbare Missstände in Kirche und Gesellschaft öffentlich anzuprangern)²³ brachte ihn aber immer wieder in Konflikt mit der Obrigkeit. Das führte meist rasch zu seiner Entlassung. Entsprechend unstet war sein weiterer Lebensweg: In den zehn Jahren zwischen 1557 und 1567 bekleidete Musaeus nicht weniger als sechs Superintendenten- und Hofpredigerstellen (Gotha 1557, Eisfeld 1558, Jena 1559, Bremen 1562, Schwerin 1563 und Gera 1565). Bereits während seiner Zeit in Gotha, wo er an die Stelle des Justus Menius (1499–1558),²⁴ eines engen Freundes des Melanchthon nahestehenden Georg Major (1502–1574),²⁵ getreten war, war sein Kontakt zu Melanchthon nahezu abgebrochen. Während seiner Superintendentur in Jena war Musaeus zugleich Professor an der dortigen theologischen Fakultät und einer der Hauptträger der „ernestinischen Konfessionspolitik“,²⁶ also der forcierten lutherischen Konfessionalisierung unter Herzog Johann Friedrich II. von Sachsen (1529, regierend 1547–1552, 1554–1567, 1595);²⁷ er zählte zu den Verfassern des sogenannten „Weimarer Konfutationsbuches“ (1559).²⁸

²² Hasse, Hans-Peter: [Art.] Wigand, Johann, in: RGG⁴ 8 (2005), Sp. 1541f. (Literatur).

²³ Hes 3,12-21, hier besondres V. 17: „Du Menschenkind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel. Du wirst aus meinem Munde das Wort hören und sollst sie vor mir warnen.“ Hes 33,1-9, hier besonders V. 2: „Du Menschenkind, rede zu deinem Volk und sprich zu ihnen: Wenn ich das Schwert über ein Land bringe und das Volk dieses Landes nimmt einen Mann aus seiner Mitte und macht ihn zu seinem Wächter“. – Vgl. aber auch Jer 6,17: „Auch habe ich Wächter über euch gesetzt: Achtet auf den Hall der Posaune! Aber sie sprachen: Wir wollen's nicht tun!“

²⁴ Beyer, Michael: [Art.] Menius, Justus, in: RGG⁴ 5 (2002), Sp. 1037f. (Literatur).

²⁵ Dingel, Irene: [Art.] Major, Georg, in: RGG⁴ 5 (2002), Sp. 696 (Literatur).

²⁶ Gehrt, Konfessionspolitik (wie Anm. 4).

²⁷ Beck, Johann Friedrich (wie Anm. 4). – Klein, Thomas: [Art.] Johann Friedrich II., in: NDB 10 (1974), S. 530.

²⁸ Des Durch=||leuchtigen Hochgebornen || Fu(e)rsten vñ Herrn/ Herrn Johans || Friderichen des Mittlern/ Hertzog=||gen zu Sachssen ... || fu(e)r sich selbs/|| Vnd von wegen seiner F. G. Bru(e)dere/ Hertzog || Johans Wilhelmen/ vnd Hertzog Johans Fri||derichen des Ju(e)ngern zu Sachssen etc. in Got=||tes wort/ Prophetischer vnnd Apostolischer || schriff/ gegru(e)ndete Confutations/ Widerle=||gungen vnd verdammung etlicher ein zeit her/|| zu wider demselben Gottes wort/ vnd heiliger || Schriff/ auch der Augspurgischen Confession || Apologien ... || Aber

1560 führte Musaeus dann persönlich den Vorsitz bei der bekannten Disputation zwischen Matthias Flacius (1520–1575)²⁹ und Victorinus Strigel (1524–1569)³⁰ und gab zwei Jahre später deren Akten heraus.³¹ Der radikalen Erbsündenlehre seines Kollegen Flacius, derzufolge die Erbsünde – in den Kategorien des Aristoteles formuliert – nicht als ein bloßes Akzidenz (zufälliges, nicht notwendiges Beiwerk), sondern als die Substanz (das Eigentliche) des menschlichen Wesens zu gelten habe, hing er aber wohl nie an.³²

Auch Musaeus' literarische Produktion war beachtlich. Das „Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts“ (VD16) verzeichnet unter seinem Namen gegenwärtig 75 Nummern. Darunter befinden sich nicht nur dogmatische und exegetische Werke, sondern auch wiederholt nachgedruckte Katechismen, Postil-

zu fu(e)rderung vnd wider anrichtung || des Antichristischen Bapstums eingeschliche=||nen/ vnd eingerissenen Corruptelen/ Secten vn̄ || Jrrthumen/ Wie dieselben vnterschiedlich/ vnd || in Specie/ namhaftig angezeigt werden ... || (Jena: Thomas Rebart 1558) (VD16 S 1096). – Das Weimarer Konfutationsbuch war eine durch Johann Friedrich II. in Auftrag gegebene, umfängliche Polemik gegen verschiedenste Irrlehren. Es wurde durch die Jenaer Theologen (um Matthias Flacius; s. unten Anm. 29) verfasst und wandte sich besonders gegen den von Melanchthon formulierten „Frankfurter Rezess“ von 1558. Hauschild, Wolf-Dieter: Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte. Band 2: Reformation und Neuzeit, 2. Aufl., Gütersloh 2001, S. 422 (Literatur).

²⁹ Olson, Oliver K.: [Art.] Flacius, Matthias, in: RGG⁴ 3 (2000), Sp. 151f. (Literatur). – Scheible, MBW 12 (wie Anm. 15), S. 66–69 (Literatur).

³⁰ Hasse, Hans-Peter: [Art.] Strigel, Victorinus, in: RGG⁴ 7 (2004), Sp. 1778f. (Literatur).

³¹ DISPVATIO || DE ORIGINALI PECC=||ATO ET LIBERO ARBITRIO, INTER MAT=||thiam Flacium Illyricum & Victorinum Strige=||lium publicè Vinariae per integram hebdomadam,|| praesentibus Illustriss. Saxoniae Principibus,|| Anno 1560. initio mensis Au=||gusti habita:|| (Basel: Johann Oporinus 1562) (VD16 F 1352).

³² SENTENTIA || D. SIMONIS MV=||SAEI, DE PECCATO ORI=||GINALI, QVOD NON SIT SVBSTANTIA,|| Sed extrema eius Corruptio, tàm iuxta materiam,|| quam formam, vt non minus Pelagianismus || atq(ue) Manichaeismus excluda=||tur & damnetur.|| (Jena: Ernst von Gera 1572) (VD16 M 5062). – REPETITIO ET || CONFIRMATIO ORTHODO=||XAE SENTENTIAE DE PECCA=||TO ORIGINALI ... || Per D. Simonem Musaeum.|| ADVERSVS FALSAM ET CA=||LVMNIOSAM REFVTATIONEM || Matthiae Flacij Illyrici & eius || filij satellitis.|| (Jena: Donat Richtzenhan 1573) (VD16 M 5059).

len (Evangelien³³ und Epistel³⁴) und Erbauungsbücher.³⁵ Dazu kommen Schriften gegen die religiöse Depression, das heißt im Stile der Zeit, den „melancholischen“ (1569)³⁶ oder den „speculationischen“ (erstmal 1574)³⁷ Teufel. Sie zeigen, dass Musaeus bei aller dogmatischen Hartleibigkeit ein durchaus sensibler Seelsorger war.³⁸

Seit Ende der 1560er Jahre wurde es für Musaeus dann aber immer schwieriger, neue Stellen zu finden. 1569 ging er als Pfarrer nach Thorn in Westpreußen. Von hier wurde er 1570 zwar noch einmal überraschend nach Coburg berufen. Er verlor dieses Amt aber schon 1573 wieder, weil er sich den rigiden Visitationsbestimmungen des Kurfürsten August von Sachsen (1526, regierend 1553–1586)³⁹ widersetzt hatte. Daraufhin begab er sich zu Martin Chemnitz (1522–1586)⁴⁰ nach Braunschweig. Chemnitz, dort Superintendent, war inzwischen der wichtigste Theologe Herzog Ju-

³³ POSTILLA, || Das ist || Auslegung der || Euangelia/ von den fu(e)rmel || sten Festen/ so durchs gantze Jar in || den Kirchen gebrauchlich sind. || Gestelt vnd geprediget || Durch || SIMONEM || MVSAEVM, Der heiligen || Schrifft Doctor. || (Eisleben: Urban Gaubisch 1567) (VD16 M 5044).

³⁴ Postilla || Das ist || Auslegung || aller Episteln/ so durchs gantze Jar || an Son- tagen vnd namhaftigen Feyertagen/ in || der Kirchen vbluch und gebrauchlich sind/ in drey || Theil gefasset vnd gestellet || Durch || SIMONEM MVSAEVM, Der H. Schrifft D. || (Jena: Simon Hüter und Donat Richtzenhan 1573) (VD16 M 5050).

³⁵ Vgl. den (unvollständigen) Überblick bei Dorchenas, Musaeus (wie Anm. 4), Sp. 378f.

³⁶ Nützlicher be= || richt uñ heilsamer rath, aus || Gottes Wort, wider Melan= || cho- lischen Teuffel, allen schwer= || mütigen und trawrigen Her= || tzen zum sonderli- chen be= || werthen Trost, Lab= || sal und Erczney || gestellet || Durch || Simo- nem Musaeum, der || heiligen Schrifft Doctor. || (Thorn: Stanisław Worffschauffel 1569) (VD16 XL 76).

³⁷ Speculationischer || Teuffel || Darin heilsa= || mer Bericht vnd Rhat || aus Gottes Wort zusammen ge= || fasst/ vnd gezogen/ womit man die Me= || lan- cholische Teuffe- lische gedanken von sich || treiben sol/ Allen beku(e)mmerten vnd || schwer- mu(e)tigen Hertzen || zu Trost || Durch || D. Sim: Musaeum || ... beschreiben. || (Magdeburg: Andreas Gehne; Leipzig: Simon Hüter 1579) (VD16 ZV 10925).

³⁸ Vgl. dazu auch das wiederholt nachgedruckte: Trostbu(e)chlein || In hohen ge= || stlichen Anfechtungen || vnd schwermu(e)tiger Traw= || rigkeit. || Darin ne- ben der hochgelarten || Theologen/ Doct: Tilemani Heß= || husij/ vnd Doct: Simon. Musei || Tro(e)stlichen vnterricht/ Viel scho(e)= || ner Trostbriefe vnd geistreiche || Rathschlege ... || Mart: Lutheri be= || griffen ... || zusammen ge= || ordnet/ durch || Casp. Melissander. D. || (Jena: Ernst von Gera 1572) (VD16 H 3149).

³⁹ Brüning, Jens: August (1553–1586), in: Kroll, Frank-Lothar (Hg.): Die Herrscher Sachsens. Markgrafen, Kurfürsten, Könige. 1089–1918, München 2007, S. 110–125. – Müller, Winfried [u.a.] (Hgg.): Kurfürst August von Sachsen. Ein nachreformatori- scher „Friedensfürst“ zwischen Territorium und Reich. Beiträge zur wissenschaft- lichen Tagung vom 9. bis 11. Juli 2015 in Torgau und Dresden, Dresden 2017.

⁴⁰ Mahlmann, Theodor: [Art.] Chemnitz, Martin, in: TRE VII (1981), S. 714–721 (Lite- ratur). – Mahlmann, Theodor: [Art.] Chemnitz, Martin, in: RGG⁴ 2 (1999), Sp. 127f. – Scheible: MBW 11 (wie Anm. 14), S. 282f. (Literatur).

lius' von Braunschweig-Wolfenbüttel (1528, regierend 1568–1589)⁴¹ und neben Jakob Andreae (1528–1590)⁴² und Nikolaus Selnecker (1530–1592)⁴³ einer der Hauptmotoren des in seine entscheidende Phase tretenden lutherischen Konkordienwerks,⁴⁴ für das er nun auch Musaeus gewann. Ende des Jahres vermittelte er diesem einen Ruf nach Soest, wo man erstmals seit dem Interim wieder einen eigenen Superintendenten einsetzen wollte. Musaeus zögerte nicht.

Die Wirksamkeit des Musaeus in Soest

Die Anfrage des Soester Rates in Braunschweig war die Folge einer kirchlichen Notlage, die der Rat zu großen Teilen selbst verschuldet hatte. Hier ist zunächst die Vorgeschichte zu beleuchten.⁴⁵

⁴¹ Kraschewski, Hans-Joachim: [Art.] Julius, in: NDB 10 (1974), S. 654f. (Literatur). – Aschoff, Hans-Georg: [Art.] Julius, Herzog von Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel, in: Erwin Gatz (Hg.) (unter Mitarbeit von Clemens Brodtkorb): Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448–1648. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1996, S. 349f. (Literatur).

⁴² Brecht, Martin: [Art.] Andreae, Jakob, in: TRE II (1978), S. 672–680 (Literatur). – Weismann, Christoph: Auf Kanzeln, Kathedern und in Kutschen. Jakob Andreae als Universitäts- und Kirchenpolitiker, in: Köpf, Ulrich [u.a.] (Hgg.): Die Universität Tübingen zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 14), Ostfildern 2010, S. 119–140. – Ludwig, Ulrike: Philippismus und orthodoxes Luthertum an der Universität Wittenberg. Die Rolle Jakob Andreaes im lutherischen Konfessionalisierungsprozeß Kursachsens (1576–1580) (Reformationgeschichtliche Studien und Texte 153), Münster 2009 (Literatur).

⁴³ Sommer, Wolfgang: [Art.] Selnecker, Nikolaus, in: RGG⁴ 7 (2004), Sp. 1187 (Literatur).

⁴⁴ Koch, Ernst: [Art.] Konkordienformel, in: TRE XIX (1990), S. 476–483 (Literatur).

⁴⁵ Zu Musaeus' Tätigkeit in Soest: Handschriftliche Quellen: Soest StA Abt. A 3105 und A 6316. Dazu Soest StA Abt. A Hs 26 (Nr. 5–7) und Hs 86. – Literatur (in chronologischer Reihenfolge): Rademacher, Ludwig Eberhard: Annales oder Jahr-Bücher der uhralten und weitberühmten Stadt Soest mit Fleiß und Mühe von Anfang bis auf das Jahr 1615 zusammengetragen von einem Liebhaber der Historie seines Vaterlandes. L.E.R. (1695–1750). 1287 S. = Soest StA Abt. A Hs 22 (die Annales für die Jahre 1501 bis 1615 liegen auch maschinenschriftlich vor [Deus]). Der Text Rademachers bietet viele Exzerpte aus sonst nicht [mehr] erhaltenen [oder schon seit langem nicht mehr auffindbaren] Aktenstücken, einschließlich der auf diese bezogenen Verordnungen des Rates, hier besonders S. 980–1012. – Jacobson, Heinrich Friedrich: Geschichte der Quellen des evangelischen Kirchenrechts der Provinzen Rheinland und Westfalen, mit Urkunden und Regesten (Geschichte der Quellen des Kirchenrechts des Preussischen Staats 4/3), Königsberg 1844, S. 60. – Rothert, Hugo: Kirchengeschichte der „ehrenreichen“ Stadt Soest, Gütersloh 1905, besonders S. 121–127 und S. 188. – Schwartz, Hubertus: Geschichte der Reformation in Soest, Soest 1932, S. 315f. – Deus, Wolf-Herbert: Soester Recht. Eine Quellen-Sammlung. 6 Lieferungen (Soester Beiträge 32–36 und 39), Soest 1969–1971, 1974f. und 1978, hier: Lieferung 5, S. 700–728 (Nr. 4218–4402). – Löer, Ulrich: Das Archigymnasium. Von der „schola Susatensis“ zum preußischen Gymnasium, in: Widder, Ellen

Auch nach dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 hatte sich die Lage der Soester Kirche⁴⁶ zunächst nicht wesentlich verbessert. Die im Januar 1549 aufgehobene, von Anfang an nicht unproblematische Soester Kirchenordnung von 1532⁴⁷ blieb außer Kraft. An ihre Stelle traten verschiedenste, einander nicht selten widersprechende Teilordnungen. Da man zusätzlich auch noch die Superintendentur unbesetzt ließ, regierte vor Ort vielfach die Willkür. Die Pfarrer waren völlig in der Hand des Rates, der sie – je nach Gutdünken – einstellte oder aber entließ.⁴⁸

Als mit dem Tod des 1. Pfarrers an St. Petri Paulus Weigel (Wigelius; Vigelius)⁴⁹ im Oktober 1573 schließlich sogar der Dienst an der evangelischen Hauptkirche der Stadt ins Stocken geriet, musste dann aber auch das eigensinnige Stadtreghement einsehen, dass es so nicht weitergehen konnte.⁵⁰

Nach intensiven Verhandlungen mit den Lohnherren (Ältesten) von St. Petri wandten sich die beiden Bürgermeister zuletzt an den Rat der Stadt Braunschweig, deren 1528 durch Johannes Bugenhagen [1485–1558]⁵¹ verfasste Kirchenordnung ja einst die Vorlage der eigenen Ordnung gewesen war, um sich durch ihn einen fähigen Nachfolger für Weigel vermitteln zu lassen.⁵²

Am 9. Dezember 1573 sprach der Braunschweiger Superintendent Martin Chemnitz eine klare Empfehlung aus. Sie galt Simon Musaeus und damit einem Mann, der damals bereits seit einem halben Jahr ohne feste Anstellung in Braunschweig gelebt hatte. Musaeus, so Chemnitz, passe bestens nach Soest, das unter den nord- und mitteldeutschen Lu-

[u.a.] (Hgg.): Soest. Geschichte der Stadt. Band 3: Zwischen Bürgerstolz und Fürstentum. Soest in der frühen Neuzeit (Soester Beiträge 54), Soest 1995, S. 475–522, hier S. 493f. – Gros, Beate Sophie: Das Hohe Hospital in Soest (ca. 1178–1600). Eine prosopographische und sozialgeschichtliche Untersuchung (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 25. Urkunden-Regesten der Soester Wohlfahrtsanstalten 5), Münster 1999, S. 185f. – Peters, Christian: Die Soester Kirche und der Westfälische Frieden, in: JWKG 93 (1999), S. 65–103, passim. – Peters, Christian: Corpus Doctrinae Susatense. Zur Rezeption der Konkordienformel im klevischen Westfalen, in: JWKG 95 (2000), S. 89–137, hier besonders S. 91–97. – Arend, Sabine: Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts. 22. Band: Nordrhein-Westfalen II: Das Erzstift Köln. Die Grafschaften Wittgenstein, Moers, Bentheim-Tecklenburg und Rietberg. Die Städte Münster, Soest und Neuenrade. Die Grafschaft Lippe (Nachtrag), Tübingen 2017, S. 377f.

⁴⁶ Zum Begriff Peters, Soester Kirche (wie Anm. 45), S. 68–70.

⁴⁷ Arend, Kirchenordnungen II (wie Anm. 45), S. (370–373) 385–459 (Literatur).

⁴⁸ A.a.O., S. (376) 474 (Anstellungsartikel für die Prediger, 3. Februar 1554).

⁴⁹ Bauks, Pfarrer (wie Anm. 4), S. 542 Nr. 6730. – Jacobson, Geschichte (wie Anm. 45), S. 60. – Rothert, Kirchengeschichte (wie Anm. 45), S. 188. – Schwartz, Geschichte (wie Anm. 45), S. 119, 290f., 293, 306f. und S. 315.

⁵⁰ Soest StA Abt. A Hs 22 S. 983 (= Rademacher: Annales 3, S. 847 [Deus]).

⁵¹ Müller, Gerhard: [Art.] Bugenhagen, Johannes, in: RGG⁴ 1 (1998), Sp. 1852f. (Literatur). – Scheible, MBW 11 (wie Anm. 14), S. 234–237 (Literatur).

⁵² Soest StA Abt. A Hs 22 S. 984 (= Rademacher, Annales 3, S. 847f. [Deus]). – Jacobson, Geschichte (wie Anm. 45), S. 60.

theranern hohes Ansehen genieße, weil dessen ehemaliger Superintendent Brictius thom Norde († 1557)⁵³ – „Susat. eccl. nomine“ – 1537 Luthers Schmalkaldische Artikel unterzeichnet habe.⁵⁴ Wie Musaeus' gewiss auch in Soest bekannte Postillen⁵⁵ belegten, sei dieser „ein geubter, bewährter und erfahrener Theologus“, mit der Braunschweiger Kirche „auch mit den andern benachbarten sächsischen Kirchen in der Lehre einig [und] eines guten Ansehens und ziemlichen Alters [kein junger Mann mehr]“. ⁵⁶ Der Braunschweiger Rat sekundierte und bescheinigte Musaeus eine „gute Ausrede“ (Predigtgabe).⁵⁷

Am 4. Januar 1574 ging die Einladung von Soest an Musaeus heraus. Der antwortete umgehend (9. Januar 1574), beschrieb sich in diesem Zusammenhang als „einen treuen Diszipel“ Luthers, den er in Wittenberg noch selbst gehört habe, und traf, da der Rat die Sache dringlich gemacht hatte, bereits am 23. Januar 1574 in Soest ein.⁵⁸ Der Aufzug des neuen Mannes muss eindrücklich gewesen sein, denn Musaeus kam nicht allein, sondern in Begleitung von vier Theologen, die Chemnitz ihm wohl mitgegeben hatte. Auch sonst legte er ein erstaunliches Selbstbewusstsein an den Tag und verhandelte zunächst gar nicht selbst mit dem Rat, sondern ließ sich dabei durch einen seiner Begleiter, den Magister „Jakob Gottfried von der Schmalenburg“, ⁵⁹ vertreten.

Die erste persönliche Begegnung mit den Stadtherren verlief dementprechend steif und formell. Man tauschte Höflichkeiten aus und vereinbarte zwei Probepredigten, die Musaeus schon am folgenden Montag und Dienstag in St. Petri halten sollte. Sämtliche Soester Prediger mussten erscheinen, denn jeder sollte später sein Urteil über das Gehörte abgeben. Schon am nächsten Morgen lag ein schriftliches Votum des Soester Predigerministeriums vor. Es war durch den (zuvor schon in Mecklenburg und

⁵³ Bauks, Pfarrer (wie Anm. 4), S. 59 Nr. 767.

⁵⁴ Breuer, Klaus/Schneider, Hans-Otto (Hgg.): Die Schmalkaldischen Artikel, in: Dinkel, Irene (Hg.) (im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland): Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche (BSELK). Vollständige Neuedition, Göttingen 2014, S. 711-717 (718-785), hier S. 782f. – Zum Vorgang selbst: Peters, Christian: Städtische Selbstbehauptung und Bündnisfrage. Die Verhandlungen der Stadt Soest mit dem Schmalkaldischen Bund (1536/37), in: JWKG 84 (1990), S. 79-95.

⁵⁵ Wie Anm. 33f.

⁵⁶ Soest StA Abt. A Hs 22 S. 984f. (= Rademacher, Annales 3, S. 848 [Deus]).

⁵⁷ Rothert, Kirchengeschichte (wie Anm. 45), S. 121.

⁵⁸ Soest StA Abt. A Hs 22 S. 985 (= Rademacher, Annales 3, S. 849 [Deus]). – Rothert, Kirchengeschichte (wie Anm. 45), S. 122.

⁵⁹ Es dürfte sich handeln um Magister Jakob Gottfried (1545–1587), geboren in Schmallenberg, Lehrer an der Ägidienschule, dann Pfarrer an Braunschweig-St. Marien, den Schwiegersohn des Martin Chemnitz; s. Bollmeyer, Matthias: Lateinisches Welfenland. Eine literaturgeschichtliche Kartographie zur lateinischen Gelegenheitsdichtung im Herzogtum Braunschweig-Lüneburg im 16. und 17. Jahrhundert (Noctes Neolatinae 20), Hildesheim 2014, S. 267 samt Anm. 276.

Holstein tätigen) Pfarrer von St. Pauli, Thomas Schwartz (um 1527–1580)⁶⁰ formuliert und fiel nicht nur einstimmig, sondern auch äußerst positiv aus. Die Soester Pfarrer befanden Musaeus' Predigten als „Gottes Wort und den symbolischen Büchern in allem gemäß“. Deshalb baten sie den Rat dringlich darum, „alle Mittel und Wege zu bedenken, dass dieser Mann bei der Stadt Soest und deren Gemeinde behalten und angenommen werde“. Das hieß auch, dass man Musaeus von einem Teil seines Pfarrdienstes an St. Petri befreien sollte. Er sei „alt und unvermögend“ und brauche darum neben dem dort bereits tätigen Kaplan (2. Pfarrer) einen zusätzlichen Gehilfen (Adjutor).⁶¹ Durchgedrungen ist man mit dieser letzten Forderung aber beim Rat wohl nicht.

Nach selbst für Soester Verhältnisse zähen Verhandlungen kam die Anstellung zustande. Am 2. Februar 1574 hatte die Stadt erstmals seit 1548 wieder einen Superintendenten.⁶² Nun konnten aus Coburg, Musaeus' letztem Wirkungsort, auch dessen Frau Margarethe Adelhäuser und die gemeinsamen Kinder anreisen.⁶³ Der Hausrat und die Bibliothek des neu Eingestellten, für deren Transport der Rat aufzukommen hatte, wogen als immens empfundene 40 Zentner. Als Gehalt waren 220 Taler im Jahr, sechs Malter Korn, freie Wohnung und täglich zwei Viertel Wein vereinbart.⁶⁴

Obwohl der Soester Rat seinen Superintendenten nur mit minimalen Befugnissen ausgestattet hatte,⁶⁵ machte sich dieser sofort daran, die Soester Kirche neu zu ordnen.⁶⁶ Dabei ging er sehr pragmatisch vor: Er schrieb nach Braunschweig und bat seinen Kollegen Chemnitz um die Übersendung der von diesem ausgearbeiteten Wolfenbütteler Kirchenordnung von 1569.⁶⁷

Dieser Vorstoß zeigte schnell Wirkung: Bereits am 16. März 1574 wandte sich aus Heinrichstadt (bei Wolfenbüttel) Herzog Julius an den Soester Rat. Er habe erfahren, so der Welfe, dass die Soester ihr Kirchenwesen nach Gottes Wort, sonderlich aber nach seiner „im offenen druck außgangenen kirchenordnung“ reformieren wollten. Dies freue ihn, kön-

⁶⁰ Bauks, Pfarrer (wie Anm. 4), S. 466 Nr. 5769.

⁶¹ Rothert, Kirchengeschichte (wie Anm. 45), S. 122.

⁶² A Hs 22 S. 986 (= Rademacher, Annales 3, S. 850 [Deus]).

⁶³ Möller, Thüringer Pfarrerbuch 1 (wie Anm. 4), S. 502f.

⁶⁴ Rothert, Kirchengeschichte (wie Anm. 45), S. 122f.

⁶⁵ Soest StA Abt. A 3105; Abt. A Hs 86 S. 359-361 und Abt. A Hs 22 S. 986 (= Rademacher, Annales 3, S. 850 [Deus]).

⁶⁶ Soest StA Abt. A Hs 22 S. 988-990 und S. 993f. (= Rademacher, Annales 3, S. 852-855 und 858f. [Deus]).

⁶⁷ Zum Vorgang selbst Mager, Inge: Die Konkordienformel im Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel. Entstehungsbeitrag – Rezeption – Geltung (Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsens 33), Göttingen 1993, S. 162-164 („Die Wolfenbütteler Kirchenordnung im Dienste der Konkordie“), besonders S. 163 Anm. 12. Die Stadt Minden hatte sich schon 1573 aus eigenem Antrieb um diese Ordnung bemüht (a.a.O., S. 298 mit Anm. 4).

ne er sich doch rühmen, dass seine Ordnung „der reinen götelichen lehre“ (das hieß für ihn: der Bibel, dem unveränderten Augsburgers Bekenntnis, dessen Apologie, den Schmalkaldischen Artikeln und den Katechismen Luthers) „durchaus gemeß“ sei. Auch fasse sie die kirchlichen Zeremonien derart geschickt zusammen, dass seine Ordnung selbst „bey den furnehmsten kirchen deutscher nation beliebt“ würde. Generös fügte der Herzog seinem Brief dann auch sogleich vier Exemplare der Ordnung bei. Vor Ort, so meinte er, werde man diese ja sicherlich gut gebrauchen können.⁶⁸

Welche Bestürzung dieser Brief in Soest hervorgerufen hat, ist aus den Akten deutlich zu ersehen. Musaeus, so heißt es noch in dessen Demissionsschreiben von 1575, habe die alte Soester Kirchenordnung durch eine dem Rat „zugestellte fremde kirchenordnung gebessert“ sehen wollen.⁶⁹ Dies aber kam für die Soester einem Angriff auf ihre städtische Autonomie gleich. Empört gaben sie die von Herzog Julius übersandten Bücher darum auch an Musaeus weiter. Der habe sie ja wohl bestellt und solle deshalb nun auch sehen, ob er sie behalten oder zurückschicken wolle.⁷⁰

Für Musaeus war dies wohl eine herbe Enttäuschung. Dennoch ließ er sich nicht entmutigen: Bereits im Sommer 1574 erklärte er stellvertretend für alle Soester Pfarrer seinen Beitritt zur „Schwäbischen Konkordie“. ⁷¹ Die Schwäbische Konkordie war ein Werk Jakob Andreaes. Sie ging auf eine niedersächsische Initiative zurück und bestand aus elf streng lutherischen Artikeln. Die Aufgabe der Werbung für den neuen Text lag bei Martin Chemnitz. Der schickte ihn im Verlauf des Sommers 1574 an die Städte der niederrheinisch-westfälischen Reichskreises, darunter auch Soest, und bat diese um ihre Stellungnahmen. Ende 1574 wurde die Konkordie dann der theologischen Fakultät in Rostock vorgelegt, die die zwischenzeitig eingegangenen Voten der Städte in den Text Andreaes einarbeiten sollte. Ihr Ergebnis war die sogenannte „Schwäbisch-sächsische Konkordie“, ⁷² eine wichtige Vorstufe zur späteren Konkordienformel.⁷³

Der Rat hat auch diesen Alleingang mit Stillschweigen übergehen wollen. Für die Soester Prediger, die theologisch zumeist ebenfalls ein strenges Luthertum vertraten, war er aber ein Vorgang von großer Bedeutung.

⁶⁸ Soest StA Abt. A 6316 und Abt. A Hs 22 S. 994 (= Rademacher, *Annales* 3, S. 859 [Deus]). – Jacobson, *Geschichte* (wie Anm. 45), S. 60. – Rothert, *Kirchengeschichte* (wie Anm. 45), S. 123.

⁶⁹ Soest StA Abt. A Hs 86 S. 361f. (Demissionsurkunde).

⁷⁰ Soest StA Abt. A Hs 22 S. 994 (= Rademacher, *Annales* 3, S. 859 [Deus]).

⁷¹ Dingel, Irene (Hg.) (im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland): *Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche (BSELK). Quellen und Materialien. Band 2: Die Konkordienformel*, Göttingen 2014, S. (83f.) 85-136. – Der Beitritt der Soester muss vor dem 24. November 1574 erfolgt sein; s. Mager, *Konkordienformel* (wie Anm. 67), S. 194f. Anm. 43.

⁷² Dingel, BSELK. *Quellen und Materialien* 2 (wie Anm. 71), S. (137-140) 141-275.

⁷³ Dingel, BSELK (wie Anm. 54), S. (1163-1182) 1184-1607.

Vielen von ihnen galt ihr durch Musaeus vermittelter Beitritt zur Konkordie fortan als eine für ihren Dienst bindende Verpflichtung. Damit entstand erstmals seit der Interimszeit und ihren theologischen Folgekonflikten, die auch in der Stadt Soest zu erheblichen Verwerfungen geführt hatten, wieder so etwas wie ein „Wir-Gefühl“ der Prediger in Soest gegenüber dem Rat der Stadt.

Mit breiter Unterstützung seiner Kollegen⁷⁴ konnte Musaeus Ende 1574 dann auch einen zweiten Versuch zur Etablierung einer neuen Kirchenordnung wagen. Anders als im Frühjahr ging er dabei aber sehr viel geschickter vor: Da er die Empfindlichkeiten des Rates nun kannte, verzichtete er jetzt bewusst auf die Übernahme einer fremden Ordnung und machte sich statt dessen daran, „Gravamina“ (Beschwerdepunkte)⁷⁵ zur alten Soester Kirchenordnung zu verfassen.⁷⁶ Was dabei entstand, eine „Kurtze erinnerunge und vorzeichnus etlicher unordnungen, in dieser kirchen eingerissen wider die alte und christliche kirchenordnung, anfanglich vom ern Gerhardo Omeken anno [15]32 gestellet und vom erbaren radt diser stadt ratifiziert und angenommen“,⁷⁷ lehnte sich aber nur zum Schein an den alten Text an – es war im Grunde genommen eine völlig neue Kirchenordnung.

Die von Musaeus entworfene Ordnung war ein in jeder Hinsicht eindrücklicher Entwurf.⁷⁸ Schon die Vorrede trieb bewusst „Stadttheologie“ und nahm den Soester Rat (in Ausübung des prophetischen Wächteramtes) scharf in die Pflicht (Drohung mit dem göttlichen Zorn).⁷⁹ Dann folgte die Ordnung selbst. Sie umfasste sechs Einzelteile: „Von ehesachen“,⁸⁰ „Von unordnungen der heiligen tauffe“,⁸¹ „Von den gebrechen der schulen“,⁸² „Von ordentlicher handlung des heiligen predigtampts in offentli-chen kirchenversammlungen sampt etlichen eingefallenen unordnungen“,⁸³ „Von den kirchengüthern und schatzkasten“⁸⁴ und „Vom allmo-

⁷⁴ Vgl. dazu zum Beispiel Soest StA Abt. A Hs 22 S. 998 (= Rademacher, *Annales* 3, S. 864 [Deus]).

⁷⁵ So betitelt bei Deus, *Soester Recht* 5 (wie Anm. 45), S. 700.

⁷⁶ Jacobson, *Geschichte* (wie Anm. 45), S. 60. – Deus, *Soester Recht* 5 (wie Anm. 45), S. 701 (Nr. 4221).

⁷⁷ So der Titel nach Soest StA Abt. A Nr. 6156b, Fol. 81.

⁷⁸ Soest StA Abt. A Hs 26 Fol. 137-160 (Rademacher). – Zweites Exemplar: Soest StA Abt. A Nr. 6156b, Fol. 81-133. – Deus, *Soester Recht* 5 (wie Anm. 45), S. 700-728 (Nr. 4218-4402). – Kurzes Referat des Inhalts bei Rothert, *Kirchengeschichte* (wie Anm. 45), S. 123f., und Arend, *Kirchenordnungen II* (wie Anm. 45), S. 377f.

⁷⁹ Deus, *Soester Recht* 5 (wie Anm. 45), S. 700-703 (Nr. 4218-4233).

⁸⁰ A.a.O., S. 703-709 (Nr. 4234-4275).

⁸¹ Deus, *Soester Recht* 5 (wie Anm. 45), S. 709-715 (Nr. 4276-4313).

⁸² A.a.O., S. 715-720 (Nr. 4314-4347).

⁸³ A.a.O., S. 720-725 (Nr. 4348-4381).

⁸⁴ A.a.O., S. 725f. (Nr. 4382-4386).

sen-kasten und ordnung für die armen".⁸⁵ Natürlich versäumte Musaeus es auch diesmal nicht, auf die Unabdingbarkeit eines klar umrissenen Bekenntnisses hinzuweisen. Die Stadt Soest und ihre Kirche müssten sich endlich zu den wichtigsten Lehrschriften der lutherischen Reformation bekennen. Diese aber waren, so Musaeus, die Bibel, das unveränderte Augsburger Bekenntnis von 1530, dessen Apologie, die Schmalkaldischen Artikel, die beiden Katechismen Luthers und – niedersächsisches Sondergut – die Lüneburger Artikel von 1561, ein gnesiolutherisches Bekenntnis der seit langem mit der Stadt Soest befreundeten Hansestädte Lübeck, Hamburg, Lüneburg, Bremen, Rostock, Magdeburg, Wismar und Braunschweig.⁸⁶

Anders als bisher konnte der Rat diesen dritten Vorstoß seines Superintendenten nicht einfach ignorieren. In einem neuen Selbstbewusstsein geeint stand inzwischen nämlich fast das gesamte Predigerministerium hinter Musaeus. Darüber hinaus gab es aber auch rechtliche Bedenken: Die Revision und Neuordnung der kirchlichen Zeremonien gehörten ausdrücklich zu den Aufgaben, die man Musaeus bei dessen Anstellung übertragen hatte. In Zugzwang gebracht, beschloss man daher, auf Zeit zu spielen: Man nahm die „Gravamina“ entgegen und versprach deren gründliche Prüfung, tat aber tatsächlich nichts dergleichen.⁸⁷

Fortan häuften sich die Konflikte zwischen Rat und Superintendent: Im Frühjahr 1575 wurde nach Düsseldorf lanciert, Musaeus habe sich

⁸⁵ A.a.O., S. 726-728 (Nr. 4387-4402). – Dies führte zur Soester „Armen-Ordnung“ von 1581; s. a.a.O., S. 695-700 (Nr. 4198-4217). – Arend, Kirchenordnungen II (wie Anm. 45), S. (378f.) 475-477.

⁸⁶ Deus, Soester Recht 5 (wie Anm. 45), S. 722 (Nr. 4361f.). Die Lüneburger Artikel von 1561 waren ein Werk Joachim Mörlins (1514–1571; wie Anm. 18). Sie formulierten erstmals die Idee eines streng lutherischen Corpus Doctrinae. Zu ihrer Einordnung besonders Hauschild, Wolf-Dieter: Corpus Doctrinae und Bekenntnisschriften. Zur Vorgeschichte des Konkordienbuches, in: Brecht, Martin/Schwarz, Reinhard (Hgg.): Bekenntnis und Einheit der Kirche. Studien zum Konkordienbuch, Stuttgart 1980, S. 235-252 (Literatur).

⁸⁷ Soest StA Abt. A Hs 22 S. 999-1001 (= Rademacher, Annales 3, S. 865-869 [Deus]). – Der Vorgang bleibt eigentümlich schillernd. Dem Abdruck der „Gravamina“ bei Deus, Soester Recht 5 (wie Anm. 45), S. 700-728, fehlt nicht nur der Titel, sondern auch folgender, in Soest StA Abt. A Nr. 6156b auf Fol. 81 zu lesender Vorspruch: „Zeugnis des ern Omekens von bewilligung und bestetigung der alten kirchenordnung aus seiner eigen gedruckten buch genomen von wordt zu wordt wie folget. Im jar der geburt Christi [15]32 des nechst folgenden donnerstags nach osten ist durch eingebung und wirkung gottlicher genaden und barmhertzeicht beschloßen van dem erbaren und wohlweisen rath, altem rath, zwolffen, alten zwolffen, richtleuten, amptern und gantzer gemeine, eintrechtich und freiwillig angenommen alle christliche ordenung und aus irem bitten und befehl in dis buch verfaßet unde gedruket zu Gotz lob, seligkeit der seelen, auch gemeinem friede und eintracht, dafür Godt gelobt und gepriesen durch Jhesum Christum, wilcher uns und unsere nachkomlinge dabei genedichlich wolle bekrefftigen und zu fride bringen. Amen.“ Zum Problem auch bereits Peters, Soester Kirche (wie Anm. 45), S. 70 Anm. 18.

über den Tod des am 9. Februar 1575 in Rom verstorbenen klevischen Erbprinzen Karl Friedrich (* 1555)⁸⁸ gefreut. Ja, er habe seine Gemeinde sogar öffentlich zu Danksagungen aufgefordert, weil Gott mit diesem jungen Mann „einen feind seines göttlichen wortes mit schnellem tod gestürzt und hingenommen“ habe. Bei Hof löste dies natürlich höchste Empörung aus. Man schickte eine scharfe Protestnote nach Soest. Vor Ort stellte sich aber rasch heraus, dass das Ganze nicht den Tatsachen entsprach. Schon bei den umfänglichen Trauerfeierlichkeiten für den klevischen Prinzen gab es dann aber erneut Streit mit Musaeus.⁸⁹ Eine wirkliche Zusammenarbeit war danach nicht mehr möglich.⁹⁰

Als sich Musaeus Mitte Juni 1575 weigerte, den zweiten Soester Bürgermeister Anton Twiveler (Zweiffeler), einen (angeblich) notorischen Ehebrecher⁹¹ und Sakramentsverächter, zu bestatten, kam es schließlich zum offenen Bruch.⁹² Obwohl die Pfarrer am 16. Juli 1575 heftig protestierten und selbst die Ämter (Zünfte) bittere Beschwerde einlegten, wurde Musaeus entlassen.⁹³ Anders als beim letzten Mal hatte er diesmal allerdings schon eine neue Stelle: Er zog nach Mansfeld, wo er sein 14. und letztes Kirchenamt antrat, dort dann aber bereits 1576, erst 47 Jahre alt, verstarb.

Nach eigenem Bekunden hatte Musaeus wohl ursprünglich gehofft, in Soest zur Ruhe kommen zu können. Er war des Wanderns müde und sorgte sich um die Zukunft seiner zahlreichen, damals zum Teil noch sehr kleinen Kinder.⁹⁴ Die Widerstände des Rates gegen sein gnesiolutheri-

⁸⁸ Diedenhofen, Wilhelm: Die Italienreise des Prinzen Karl Friedrich von Jülich-Kleve-Berg 1574/75, Kleve 2008.

⁸⁹ Soest StA Abt. A Hs 22 S. 1004f. (= Rademacher, Annales 3, S. 872f. [Deus]). Über den Streit bei den Trauerfeierlichkeiten heißt es hier: „Auf erhaltene betrübte nachricht ließen rat und zwölfte von allen kanzeln publizieren, daß nächstens dienstag, mittwoch und donnerstag, den 26., 27. und 28. April, die vormittagspredigten und gemeindegebete in der alten kirche [St. Petri] mit aller andacht sollten gehalten und das ablesen des fürsten der gemeinde bekanntgemacht und dieselbe ermahnt werden, herzinnigst Gott zu bitten, daß er den alten landesfürsten noch lange jahre erhalten und dem einzigen jungen fürsten Johann Wilhelm zu des landes wohlffahrt sein leben desto länger fristen wolle [...] Es war in dem publicato gesetzet, daß Gott den erbfolger aus diesem jammertal ungezweifelt in die ewige freude versetzet pp. Dieses hatte Herr Musäus ausgestrichen, darüber ein neuer streit entstand.“ Vgl. dazu auch Rothert, Kirchengeschichte (wie Anm. 45), S. 125f.

⁹⁰ Soest StA Abt. A Hs 22, S. 1005-1007 (= Rademacher, Annales 3, S. 873-876 [Deus]).

⁹¹ Musaeus' Kirchenordnungsentwurf hatte in dieser Hinsicht scharfe Vorgaben gemacht: Deus, Soester Recht 5 (wie Anm. 45), S. 708 (Nr. 4266-4269) und S. 709 (Nr. 4273-4275).

⁹² Soest StA Abt. A Hs 22, S. 1007f. (= Rademacher, Annales 3, S. 876f. [Deus]). – Rothert: Kirchengeschichte (wie Anm. 45), S. 126.

⁹³ Soest StA Abt. A Hs 22 S. 1008-1012 (= Rademacher, Annales 3, S. 877-882 [Deus]).

⁹⁴ Rothert, Kirchengeschichte (wie Anm. 45), S. 125. – Namentlich bekannt sind insgesamt elf Kinder des Musaeus; s. Möller, Thüringer Pfarrerbuch 1 (wie Anm. 4), S. 502f. Zwei seiner Töchter, die 1552 geborene Maria und die 1556 geborene Eva, heirateten später Helmstedter Professoren.

sches Reformprogramm (äußere Ordnung der kirchlichen Verhältnisse [Kirchenordnung], Festlegung auf einen Kanon verbindlicher Lehnnormen [Corpus Doctrinae], Intensivierung des religiösen Lebens [Kirchenzucht]) hatten sich aber als unüberwindbar erwiesen. Die Stadtherren regierten weiterhin in alles herein und legten ihm unablässig Steine in den Weg (so „ist mein Amt, das ohne das von den Dorfpfarrern und Schularbeitern [Lehrern des Gymnasiums] wenig geachtet, nunmehr in äußerste Verachtung gesetzt. Was ist mir der bloße Titel des Superintendents nütze ohne gebührliche Folge und Nachdruck?“⁹⁵). Anders als in anderen Städten verwehrte man dem Superintendenten in Soest jede personelle Unterstützung (den Koadjutor), verlangte aber im Gegenzug, dass er in seiner Gemeinde „wie jeder Kaplan die Zeremonien verrichten“ solle. Dazu kam eine vergleichsweise spärliche Besoldung, die (so Musaeus) ihn bei den gerade in Soest hohen Kosten für „Zehrung und Haushalt“ binnen kurzer Zeit die Hälfte seines Vermögens gekostet habe.⁹⁶

Musaeus' ältester Sohn Johann (1551–1619),⁹⁷ seit 1575 Dekan in Obermaßfeld (Thüringen), äußerte sich später so über die Gründe für den baldigen Weggang seines Vaters aus Soest: „Er konnte sein Strafamt und christlichen Eifer wider die im Schwange gehenden Sünden, der ich der löblichen Stadt zu Ehren schweige, nicht unterlassen [...] So ist er unter dem Scheine, man könne eine ganze Bürgerschaft nicht im Zaume halten, wie es wohl Gottes Wort und das Strafamt fordere, vom Rate dimittiert worden, das also an diesem Orte das Strafamt keinen [...] Locum gehabt und hat man in vocatione sich nicht vermutet, dass man an seiner Person einen solchen Johannem baptistam haben würde, der dem Herodi durfte ins Gesicht sagen: es ist nicht recht, dass du deines Bruders Weib hast.“⁹⁸ Darum mußte er auch den Kopf verlieren.“⁹⁹

Musaeus' Beichtanleitung und deren fortgesetzter Gebrauch

Dass auch die im Anhang zu diesem Aufsatz erstmals edierte niederdeutsche Beichtanleitung von 1575 Teil des Musaeusschen Reformprogramms gewesen ist, darf vor diesem Hintergrund als sicher gelten. Sie steht in engem Zusammenhang mit seinem Kirchenordnungsentwurf desselben Jahres. Vor dem Gang zum Abendmahl hat nach dieser Ordnung auch die

⁹⁵ Rothert, Kirchengeschichte (wie Anm. 45), S. 125.

⁹⁶ Ebd.

⁹⁷ Möller, Thüringer Pfarrerbuch 1 (wie Anm. 4), S. 502.

⁹⁸ Vgl. Mk 6,17–29 und Mt 14,3–12. – „Johannes aber hatte zu Herodes gesagt: Es ist nicht erlaubt, dass du die Frau deines Bruders hast.“ (Mk 6,18).

⁹⁹ Rothert, Kirchengeschichte (wie Anm. 45), S. 124.

Beichte, möglichst in Gestalt die Einzelbeichte, zu stehen.¹⁰⁰ Sie gehört zu den wesentlichen Amtspflichten eines jeden Pfarrers.¹⁰¹

In Soest war die Praxis der Einzelbeichte, die bei einer größeren Zahl von Kommunikanten ja in der Tat nur schwer beizubehalten war, damals aber wohl schon seit längerer Zeit nicht mehr die übliche. Man praktizierte an ihrer Stelle die „allgemeine Beichte“ (Sündenbekenntnis zu Beginn des Gottesdienstes), deren Legitimität die Wittenberger Theologen bereits Mitte der 1530er Jahre im Zuge des sogenannten „Nürnberger Beichtstreites“ ausdrücklich anerkannt hatten.¹⁰² Als Musaeus sie nun in Soest an St. Petri wieder einführen wollte, stieß er auf den Widerstand seines Kaplans (2. Pfarrers) Henrich Schale († 1580).¹⁰³ Der war zuvor Pfarrer in Welper gewesen und fühlte sich durch das von Musaeus vorgesehene ausgedehnte Beichtverhör möglicherweise an die katholische Beichtpraxis erinnert, die er im Zisterzienserinnenkloster St. Mariae zu Welper,¹⁰⁴ dessen Kirche St. Bernhard nicht nur Kloster-, sondern auch Pfarrkirche war, wahrscheinlich jahrelang aus nächster Nähe miterlebt hatte. Überdies dürfte die Last des Beichthörens an St. Petri weithin auf seinen Schultern gelegen haben. Das neue Formular hätte also vor allem ihn betroffen. Als sich Schale beim Rat beschwerte, gab dieser die Sache an das Ministerium weiter. Hier bemühte man sich nun wohl um einen Kompromiss, der im Ergebnis dann auch Musaeus selbst in die Arbeit des Beichthörens einband.¹⁰⁵ Tatsächlich hat dieser zeit seines Dienstes in Soest Einzelbeichten gehört, noch im Rückblick aber betont, dass dies für den Superintendenten einer so großen Stadt eigentlich unzumutbar und deshalb andernorts auch völlig undenkbar sei.¹⁰⁶

Wer den kleinen Text ins Niederdeutsche übersetzt und damit auch sprachlich „popularisiert“ hat, ist zwar ungewiss. In seiner Struktur, dem durchgängigen Wechsel von Frage und Antwort, erweist er sich aber als eine Frucht der intensiven katechetischen Arbeit des Musaeus. Diese stand zumeist im Schatten seiner homiletischen oder kontroverstheologischen Produktion. In der Geschichte der Auslegung des Kleinen Kate-

¹⁰⁰ Deus, Soester Recht 5 (wie Anm. 45), S. 719 (Nr. 4343).

¹⁰¹ A.a.O., S. 722f. (Nr. 4363) und S. 724 (Nr. 4369-4374).

¹⁰² Brecht, Martin: Martin Luther. Dritter Band: Die Erhaltung der Kirche 1532-1546, Stuttgart 1987, S. 40f.

¹⁰³ Bauks, Pfarrer (wie Anm. 4), S. 430 (Nr. 5338).

¹⁰⁴ Schulz, Ulrich: Welper – Zisterzienserinnen, in: Hengst, Karl (Hg.): Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung. Teil 2: Münster – Zwillbrock (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLIV. Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2), Münster 1994, S. 449-457.

¹⁰⁵ Rothert, Kirchengeschichte (wie Anm. 45), S. 126.

¹⁰⁶ A.a.O., S. 125.

chismus Martin Luthers (1529) kommt ihr jedoch erhebliche Bedeutung zu.¹⁰⁷

Musaeus' erstmals 1568 erschienener¹⁰⁸ und danach wiederholt nachgedruckter Katechismus steht hier nämlich am Anfang einer langen Reihe von Arbeiten, die Luthers Kleinen Katechismus von 1529 nicht nur formal weiterentwickelten – dies hatten ja auch schon die „Nürnberger Kinderpredigten“ von 1532 (Dominikus S[ch]leupner [um 1483–1547])¹⁰⁹ und An-

¹⁰⁷ Wie wichtig Musaeus der Katechismus war, geht auch aus dessen Kirchenordnungsentwurf hervor. Dies gilt vor allem im Blick auf die Taufe. Deus, Soester Recht 5 (wie Anm. 45), S. 710 (Nr. 4281): „soll auch einerlei forma der tauffe durchaus von allen kirchendienern gebraucht werden, wie sie im catechismo Lutheri gefasset und bey seinem leben zu Wittenberg üblich gewesen [...]“; S. 712 (Nr. 4293): „Wir geschweigen das, weil alle gefattern verpflichtet werden, ihren pathen[kindern] in ihren mundigen jahren zeugnis der tauffe zu geben und im fall der noth den catechismus zu lehren [...]“; S. 713 (Nr. 4300): „[...] so sollen auch die gevattern das kind nach absterben der eltern lehren und unterrichten vom gemachten gnadenbund in der tauff samt dem gantzen catechismo [...]“. Für den Schulunterricht wird auf Philipp Melanchthons „Unterricht der Visitatoren“ von 1528 verwiesen, der eine wichtige Vorarbeit zu Luthers Katechismen von 1529 gewesen war. Vgl. dazu Peters, Christian: [Art.] Unterricht der Visitator: an die Pfarhern ym Kurfurstenthum zu Sachssen, in: Eckert, Michael [u.a.] (Hgg.): Lexikon der theologischen Werke, Stuttgart 2003, S. 770f. (Literatur). Luthers Katechismen sind für Musaeus dann auch ein fester Bestandteil der von ihm für Soest vorgeschlagenen Sammlung normativer Lehrtexte (Corpus Doctrinae). Sie helfen den durch sie unterrichteten Christen bei der Identifikation irriger Lehre. Deus, Soester Recht 5 (wie Anm. 45), S. 722 (Nr. 4361f.): „Es ist auch zur erhaltung reiner lehre gantz nöthig, ein gewiß corpus doctrinae zu stimmen, daran alle kirchendiener gegenwärtige und künfftige verpflichtet seyn, nemlich die prophetische und apostolische geschriff samt der unverrückten aug[s]burgischen confession, wie die in der apologia, in den schmalkaldischen artikeln und in der luneburgischen delaration und ferner in dem catechismo und andern büchern Lutheri reichlich ausgeführt ist, dass ein jeder ohne einige verhinderung festiglich darin bestehe und keinswegs davon weiche. Sobald aber einer an einem oder mehr gespüret würde, daß er solchen genandten schriften zuwider einige corruptele oder ungleiche opinion, – sei gleich papistisch, adiaphoristisch, schwenckfeldisch, antinomischen, osiandrisch, majoristisch, synergistisch, wiedertaufferisch oder calvinisch, zu verthätigen und auszubreiten sich unterstehen würde, der sol stracks ohne weitlaufftige disputation seines ampts verlustig werden [...]“.

¹⁰⁸ Catechistisch || Examen mit kurtzen fra=||lgen vnnd antwort/ von den aller || notwendigisten vñ wichtigsten Artickeln || Christlicher Lehre/ sampt den fu(e)r-nembsten jrthum=||ben vñ Corruptelen ... || Fu(e)r die Kinder vnnd einfa(e)ltigen || Christen gestellet/|| Durch || SIMONEM MVSAEVM || Doctor der Heyligen || Schriff.|| ... || (Ursel: Nikolaus Heinrich d. Ä. 1568) (VD16 M 5034). – Abdruck: Reu, Johann Michael: Quellen zur Geschichte des Katechismus-Unterrichts. Dritter Band: Ost-, Nord- und Westdeutsche Katechismen. Zweite Abteilung: Texte. Erste Hälfte, Gütersloh 1916, S. 25–55.

¹⁰⁹ Machilek, Franz: Dominikus Schleupner (um 1483–1547), in: Bahlcke, Joachim (Hg.): Schlesische Lebensbilder XI, Insingens 2012, S. 205–224 (Literatur).

dreas Osiander [1498–1552]¹¹⁰)¹¹¹ oder die gleichfalls aus Predigten erwachsene Erklärung Caspar Aquilas (1488–1560)¹¹² von 1538¹¹³ getan –, sondern diesem auch im kirchenrechtlichen Sinne „Öffentlichkeitsbedeutung“ verliehen, indem sie ihn zu einer Lehnnorm, einem Maßstab der öffentlichen Verkündigung, erhoben. Für die schon deutlich vor dem Interim (1548) einsetzende Konfessionalisierung des Luthertums war dies ein zentraler Vorgang, auch wenn die von Luther ursprünglich intendierte Weite seines Katechismus dabei zunehmend eingeschränkt wurde.

Wie vor ihm 1541¹¹⁴ auch schon Johann Spangenberg (1484–1550)¹¹⁵ und 1544/1545¹¹⁶ Kaspar Löner (um 1493/1495–1546)¹¹⁷ erweiterte Musaeus Luthers Kleinen Katechismus dabei konsequent um biblisches Material. Er begann mit den Fragestücken Luthers und ließ diesen die von ihm selbst verfassten folgen „mit wichtigen Sprüchen vnd Exempeln aus der Bibel bekräftiget für diejenigen, die da lust haben, den sachen weiter nachzudenken vnd durch solche richtige handleitung in den weiten Ro-

¹¹⁰ Seebaß, Gottfried: [Art.] Osiander, Andreas, in: TRE XXV (1995), S. 507-515 (Literatur).

¹¹¹ Catechismus oder || Kinder predig.|| (Nürnberg: Johann Petreius 1533) (VD16 O 1035). – Abdruck: Seebaß, Gottfried (Hg.): Katechismuspredigten. 1533, in: Andreas Osiander d. Ä. Gesamtausgabe. Band 5: Schriften und Briefe 1533 bis 1534, Gütersloh 1983, S. 182-334.

¹¹² Scheible, Heinz: [Art.] Aquila, Caspar, in: RGG⁴ 1 (1998), S. 666. – Scheible, MBW 11 (wie Anm. 14), S. 83f. (Literatur).

¹¹³ Ein Christ||liche erkl(a)rung des || kleynen Catechismi/ mit || scho(e)nen Exempeln vnd ge||waltigen sprüchen der heyli=||gen Schrifft besta(e)tigt:|| Geprediget || Durch M. Casparum Aequi=||lam/ Pfarrherr zu(o) Salfa(e)ld.|| (Augsburg: Heinrich Steiner 1538) (VD16 A 250). – Abdruck: Reu, Johann Michael: Quellen zur Geschichte des Katechismus-Unterrichts. Zweiter Band: Mitteldeutsche Katechismen. Zweite Abteilung: Texte, Gütersloh 1911, S. 173-203.

¹¹⁴ Des kleinen Catechis=||mi kurtzer begrieff || vnd der Haustaffel/ wie man sie || in der gemeine zu Halle/|| für die kinder handelt || durch/|| M. Joh. Spang.|| Mit einer Vorrede || D. Justus Jonas.|| (Halle: Hans Frischmut 1542) (VD16 L 5053). – Abdruck: Reu, Quellen II/2 (wie Anm. 113), S. 285-299. – Spangenberg legte im gleichen Jahr auch eine häufig nachgedruckte Auslegung des Großen Katechismus vor: Der Gros || Catechismus || vnd Kinder Lere/|| D. Mart. Luth.|| Für die jungen Christen/ jnn Fra=||gestu(e)cke verfasst/ Durch || M. IOHAN. SPANGENBERG,|| der Keiserlichen Stadt Nort=||hausen/ Prediger.|| (Wittenberg: Georg Rhau 1541) (VD16 L 4354). – Abdruck: Reu, Quellen II/2, S. 299-328.

¹¹⁵ Dieter Fauth, Dieter: [Art.] Spangenberg, Johannes, in: BBKL 10 (1995), Sp. 874-880 (Literatur). – Kaufmann, Thomas: [Art.] Spangenberg, Johann, in: NDB 24 (2010), S. 622f.

¹¹⁶ Der Klaine || Catechismus.|| Das ist, ain kurtzer vnderricht || der Christlichen Jugend, inn den || Hauptstucken der Christlichen Re=||ligion, in Gespra(e)chs vnd Ge=||sangs weyse, mit scho(e)nen || Exempeln des Alten || vñ Newen Te=||staments.|| Caspar Loners.|| ... || (Nürnberg: Ohne Drucker um 1545) (VD16 L 2290). – Abdruck: Reu, Johann Michael: Quellen zur Geschichte des Katechismus-Unterrichts. Erster Band: Süddeutsche Katechismen, Gütersloh 1904, S. 627-640.

¹¹⁷ Verein für Pfarrerinnen und Pfarrer in der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen e. V. (Hg.): Pfarrerbuch der Kirchenprovinz Sachsen. Band 5: Biogramme Kn–Ma, Leipzig 2007, S. 426 (Literatur).

sengarten der Bibel geführt werden vnd da selbst nach aller lust jhrer seelen sich zu ergätzen vnd zu erquicken.“¹¹⁸ Angestrebt war also auch hier eine Intensivierung, die die Laien aktivieren, das heißt nicht nur religiös sensibilisieren, sondern auch urteilsfähig machen wollte.

Eben dieser Zug, von Luthers Katechismus in die Bibel selbst führen zu wollen, kennzeichnet auch die niederdeutsche Beichtanleitung des Musaeus.¹¹⁹ Die niederdeutsche Sprachform wurde dabei aber bald schon hinderlich. Kaum zufällig erschien das kleine Stück nach Musaeus' Tod (1576) noch einmal in einer neuhochdeutschen Fassung:

Handtbu(e)chlein || Von Zwey=||erley Nu(e)tzlichem Ge=||brauch vnd vbung des Cate=||chismi: Der Erste fu(e)r die warhaff=||tige Beter gegen Gott: Der Ander fu(e)r || die Busfertige Beichtkinder gegen || dem Priester ... || Gestellet || Durch D. Simonem || Museum.|| ... || (Magdeburg: Andreas Gehne 1578) [31] Bl. : TE. ; 8 (VD16 M 5033).

Dass man Literatur wie die Beichtanleitung des Musaeus auch in Westfalen geschätzt und gesucht hat, belegt das Sortiment des Dortmunder Druckers Albert Sartor, der bereits 1567 eine eigene, in Westfalen heute gleichfalls nur noch in Soest erhaltene Ausgabe der *Confessio Augustana* publiziert hatte.¹²⁰ Dort ist die katechetische Literatur des Luthertums schon bald auch durch andere namhafte Autoren vertreten, so etwa den aus Wesel stammenden Tileman Heshusius (einen der Schwiegersöhne des Musaeus)¹²¹ und den Flacius nahestehenden Johann Tettelbach (1517–

¹¹⁸ Reu, Quellen III/2/1 (wie Anm. 108), S. 27f.

¹¹⁹ Schon in seinem Katechismus von 1568 hatte sich Musaeus zur Bedeutung des Katechismus für die Einzelbeichte geäußert: „Im Beichtstuel aber dienet der Catechismus den Lehrern also, daß sie dadurch eines jeglichen Pfarrkinds mangel vnd gebrechen am aller eigentlichsten erkennen vnnnd einem jeden gebürlichen rath geben können vnd welche die stücke deß Catechismi nit lernen wollen, diesselbigen stracks als vnchristen vom gebrauch der heyiligen Sacramenten abweisen vnnnd sie so wenig für glieder der Christlichen gemein erkennen, als im Krieg die Landsknechte vnderm hauffen gelidten werden, die nicht wissen, was die losung oder Artickels Brieff sey.“ Reu, Quellen III/2/1 (wie Anm. 108), S. 29.

¹²⁰ CONFESSIO || AVGVSTANA || INVICTISSIMO IMP. CA=||rolo V. Exhibita in Co=||mitijs Augustae,|| anno 1530.|| IN FINE, LOCA PATRVM,|| et Canonum, et historiae Haeticorum,|| et aliae, quarum in Confessione || mentio fit, breuiter || indicantur.|| (Dortmund: Albert Sartor 1567) (VD16 ZV 3801) (Exemplare: Soest StA und Budapest NB). – Neuser, Wilhelm H[einrich]: Ein westfälischer Druck des Augsburger Bekenntnisses aus dem 16. Jahrhundert (1567), in: JWK 76 (1983), S. 50–54.

¹²¹ Wie Anm. 16. – Heshusius hatte 1566 Musaeus' in Fürstenwalde geborene, älteste Tochter Barbara geheiratet. Möller, Thüringer Pfarrerbuch 1 (wie Anm. 4), S. 502.

1598).¹²² 1584 legte Sartor schließlich sogar eine eigene Ausgabe von Luthers „Kleinem Katechismus“ vor.¹²³

Auch wenn Musaeus' Wirksamkeit in Soest nur von kurzer Dauer war, so hat (anders als sein schon bald in den Akten des Rates verschwundener Kirchenordnungsentwurf) seine kleine Beichtanleitung hier doch offenbar dauerhaft nachgewirkt. Noch in der „Soestischen Kirchen Agende“ von 1739 – einem erst jüngst wieder aufgefundenen, riesigen Agendenwerk, das der Soester Pfarrer Johann Nikolaus Sybel (1690–1756)¹²⁴ im Auftrag des Soester Rates anlegte und später an Gotthilf August Francke übersandte (1696–1769),¹²⁵ der es in Halle (Saale) zum Druck befördern sollte –¹²⁶ wird es ausdrücklich erwähnt; Musaeus' kleiner Text war in Soest also auch nach mehr als 160 Jahren nicht vergessen. Das galt besonders für dessen schöne Absolutionsformel:

„[Nr.] 353. Und ich als ein unwürdiger Diener, spreche dich aus seinem Befehl und Verdienst quit, ledig und loß von allen deinen Sünden im Namen des Vatters, des Sohns und des H. Geistes Amen. Der Friede Gottes sey mit dir, gehe hin und beßere dich [dazu am Rande vermerkt: Sim. Musaeus im Gespräch eines Beicht=Vatters].“¹²⁷

Für die Lossprechung bei der Allgemeinen Beichte ist diese Formel (nicht mit „quitt“, aber mit „frei“) in lutherischen Gemeinden in ihrem Grundriss sogar bis zur Gegenwart „in usu“:

„In der Vollmacht, die der Herr seiner Kirche gegeben hat, spreche ich euch [frei, ledig und] los: Euch sind eure Sünden vergeben. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“¹²⁸

¹²² Dat Gu(e)lden Klenod. || D.Mart. || Lut.Catechismus/|| Jn Frage vnde Antwort || voruattet/ Vnde der leuen || Jo(e)gent einfoldigen || vthgelecht || Dorch || M. Johan Tettelbach/|| Parheren vnde Superin=||tendenten tho Burcken=||gefeldt. || Mit einer herliken Vorre=||de/ D.Tilemanni Heßhusii/|| vppet nye corrigert/|| vthgeghan. || (Dortmund: Albert Sartor 1577) (VD16 L 5218). – Der Band erschien erstmals 1567 in Frankfurt (Main). Vgl. dazu Reu, Quellen I (wie Anm. 116), S. 667–712.

¹²³ ENCHIRIDION || De Kle=||ne Catcchismus/|| edder Christlike Tucht/|| vor de gemenen Parhe=||ren/ Predigers vnd || Hußva(e)der. || D.Mart.Luth. || (Dortmund: Albert Sartor und Arnold Westhoff 1584) (VD16 L 5219).

¹²⁴ Bauks, Pfarrer (wie Anm. 4), S. 503 Nr. 6244.

¹²⁵ Sträter, Udo: [Art.] Francke, Gotthilf August, in: RGG⁴ 3 (2000), Sp. 212 (Literatur).

¹²⁶ Archiv der Ev. Kirchengemeinde Borgeln (ohne Signatur). – Eine monographische Auswertung ist in Vorbereitung.

¹²⁷ Sybel, Johann Nikolaus: Soestische Kirchen Agenden, darinnen nebst Beschreibung der gewöhnlichen Kirchlichen Handlungen die dabey gebräuchliche Formulare enthalten sind, MDCCXXXIX, ungezählt, Nr. 353.

¹²⁸ VELKD (Hg.): Amtshandlungen. Agende III. Teilband 3, Leipzig 1996, S. 30.

Was von Simon Musaeus' Wirken blieb, war damit zumindest in Soest nicht das konfessionell Trennende, sondern das im Auftrag Jesu Christi vollmächtig ausgerichtete Wort der Versöhnung und damit verbunden die herzliche Einladung an den Tisch des Herrn.

Edition

[Titel Aj^a (ungezählt)]

Gesprecke.
Eines truwen
Bichtuaders mit einem
boethferdigen Bichtkinde be=
grepen in folgende Frage
vnd Antwort ge=
stellet

Dorch
Simonem Musaeum der
hilligen Schrift
Doctor.

[Besitzvermerk 2: Biblioth. Susatensis]

Gedru(e)ckt tho Do(e)rtmu(o)nd by Alb.
Sart. Jm Jar 1575.

[Besitzvermerk 1: Joannes Warburgensis¹²⁹]

[Aj^b (ungezählt)] [leer]

[Ai^j^a] De Erste Frage.

Waru(e)mme yßet no(e)dich in der Bicht de Communicanten mit grotem
flite vth dem Catechismo van erem vorstande in Christliker lere vnd van
erem le(e)uende tho Examinerende?¹³⁰

¹²⁹ Nicht nachzuweisen

¹³⁰ Vgl. den ursprünglichen Titel seines erstmals 1568 vorgelegten Katechismus (wie Anm. 108).

Antwort.

Tho vorho(e)den twierley grote gefar. Eme vp des Bichtkindes syden/ dat ydt dorch vnuorstandt der lere edder vnbothuerdicheit des le(e)uendes dat hochwerdige Sacramente nicht vnwerdichlick tho dem gerichte vnde straffe neme/ Wo S. Paulus van den Corintheren tu(e)get/ dat se mit starcker Pestilenzie sint gestraffet worden/ dat se des HEREN Lyff van gemeiner hußspise nicht vnderscheden hebben.¹³¹ Die ander gefahr ys/ vp des Bichtuaders syden/ dat he alse ein vntruwer Hußholder auer Gades geheimnisse¹³² sick fro(e)mmeder [Aij^b (ungezählt)] su(e)nde delhafflich maket/¹³³ dorch vnbescheden tholatinge/ vnde Absolution der vnbothferdigen/ tho wedder dem Ernstigen vorbade Christi/ Matth. 7. Gy scho(e)len dath hillichdom nicht den Hunden geuen/ noch juwe Perlen vor de So(e)ge werpen.¹³⁴ Dessu(e)luen geliken gebu(e)t S. Paulus 1. Timoth. 5. Ick betu(e)ge vor Godt/ vnd dem Heren Jhesu Christo/ vnd den vterweleden Engelen/ dat du solckes holdest ane egen gutdu(e)nkent/ vnde nichtest doest na gunst/ de hende legge nemande balde vp/ make dy ock nicht delhafflich fro(e)mmeder su(e)nde.¹³⁵

II. Frage.

Vp wo veel stu(e)cken beruwet de Summa Christliker Lehre im Catechismo/ welcker alle Christlike Communicanten/ junge vnd olde/ gelerde vnde vngelerde weten scho(e)len?

¹³¹ Vgl. 1 Kor 11,27-30: „Wer also unwürdig von dem Brot isst oder von dem Kelch des Herrn trinkt, der wird schuldig sein am Leib und Blut des Herrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und so esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch. Denn wer isst und trinkt und nicht bedenkt, welcher Leib es ist, der isst und trinkt sich selber zum Gericht. Darum sind auch viele Schwache und Kranke unter euch, und nicht wenige sind entschlafen.“

¹³² Vgl. 1 Kor 4,1f.: „Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden.“

¹³³ Vgl. 1 Tim 5,22: „Die Hände lege niemandem zu bald auf; habe nicht teil an fremden Sünden! Halte dich selber rein!“

¹³⁴ „Ihr sollt das Heilige nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, damit die sie nicht zertreten mit ihren Füßen und sich umwenden und euch zerreißen.“ (Mt 7,6).

¹³⁵ „Ich ermahne dich inständig vor Gott und Christus Jesus und den auserwählten Engeln, dass du dich daran hältst ohne Vorurteil und niemanden begünstigt. Die Hände lege niemandem zu bald auf; habe nicht teil an fremden Sünden! Halte dich selber rein!“ (1 Tim 5,21f.).

Antwort.

Vp seßerley: No(e)mliken vp den Tein Gebaden/ Christlikem Gelouen/
Va= [Aiiij^a] der unse/ Dope/ Absolution/ vnde Auendtmal des HEREN.¹³⁶

III. Frage.

Woru(e)mme sint de tein Gebot van Godt gegeuen/ Vnde wo scho(e)len
wy eren gebruken?

Antwort.

Dat wy de Su(e)nde/ vnde schrecklike vorderuinge vnser Natur/ dorch
Adams vall¹³⁷ geschehen/ sampt Gades thorne/ vnde vnse vordenede
straffe daruth erkennen vnd ock vnse le(e)uendt darna richten/ so vele
vns mo(e)gelick is/ alse S. Paulus Rom.7. Vth egener erfaringe secht: De
su(e)nde erkante ick nicht/ ane dorch dat Gesette: Den(n) ick wuste nicht
van der lust/ wo dat gesette nicht hedde gesacht/ Lath dy nicht gelu(e)s-
ten/¹³⁸ dath is/ Godt wil vns so hillich vn(d) gerecht hebben in dem geset-
te/ dat ock nene bo(e)se lust/ noch gedanke im herten/ vel weniger
bo(e)se wort vnd wercke/ yn u(e)therliken geledderen¹³⁹ syn scho(e)len/
wen(n) wy solcke reinicheit nicht vinden by vns/ so sindt wy ewiger vor-
do(e)menisse werdt.

[Aiiij^b (ungezählt)] IIII. Frage.

Heffstu den(n) solcker gestalt de Tein Gebade gehalten/ edder kan se je-
mand vp Erden holden?

¹³⁶ Dies entspricht den fünf Hauptstücken des Kleinen Katechismus Luthers, einschließlich des diesem ursprünglich beigegebenen Anhangs „Eine kurze Weise zu Beichten für die Einfältigen dem Priester“, der bereits 1531 durch die dem fünften Hauptstück (Abendmahl) unmittelbar vorausgestellte Anweisung „Wie man die einfeltigen sol leren Beichten“ ersetzt worden war. Dingel, BSELK (wie Anm. 54), S. 884-889 mit Anm. 114 (Robert Kolb).

¹³⁷ Vgl. das durch Lazarus Spengler (1479–1534) gedichtete Lied „Durch Adams Fall ist ganz verderbt“ (1524). Hamm, Bernd [u.a.] (Hgg.): Lazarus Spengler Schriften. Band 1: Schriften der Jahre 1509 bis Juni 1525, Gütersloh 1995, S. 398-405 (Literatur).

¹³⁸ „Was wollen wir hierzu sagen? Ist das Gesetz Sünde? Das sei ferne! Aber die Sünde erkannte ich nicht außer durchs Gesetz. Denn ich wüsste nichts von der Begierde, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte (2. Mose 20,17): ‚Du sollst nicht begehren!‘“ (Röm 7,7).

¹³⁹ Gliedern.

Antwort.

Ach ick elender Su(e)nder/¹⁴⁰ de lust hedde ick twar vth Gades genaden dar tho/ vnd beflytige my so vele ick ju(e)m(m)er kan: o(e)uerst dat vormo(e)gen/ volko(e)mlick tho holden/ vinde ick by my nenes weges. Den(n) ick dorch Adams fall ym grunde vordoruen/¹⁴¹ vnde yn Su(e)nden entfangen/ vnde geboren sy/¹⁴² klage derhaluen mit S. Paulo tho den Ro(e)m. am 7. Jck weth dat yn my/ dath is/ in mynem flesche wonet nich-tes gudes/ willen hebbe ick wol/ o(e)uerst fu(e)llenbringen dat gude/ vin-de ick nicht.¹⁴³

V. Frage.

Wo kanstu den(n) salich werden/ dewyle du bekennest dat du de tein Gebodt volkomlick nicht holden kanst/ vnd Godt de Here wil se so gestrenge/ [Aiiij^a] vnd genaw van vns gehalten hebben/ dat/ wen(n) nur de geringeste Bockstaff daran gebrecken werth/¹⁴⁴ so wil he ydt als ein vorterende Fu(e)r/¹⁴⁵ mith ewigem floeck vnde vordo(e)mnisse straffen/ alse he su(e)luest secht Deut. 27. Vorfloket sy jederman/ de nicht alle wordt du(e)sses Gesettes erfu(e)llet?¹⁴⁶

¹⁴⁰ Vgl. das weitverbreitete, bis heute als „Luthers Beichtgebet“ laufende, tatsächlich – nach ersten Vorformen (Naumburg [Saale] 1537/1538) – vollständig aber erst 1581 in Dresden nachweisbare Beichtbekenntnis: „Allmächtiger Gott, barmherziger Vater! Ich armer, elender, sündiger Mensch bekenne dir alle meine Sünde und Missetat, die ich begangen mit Gedanken, Worten und Werken, womit ich dich erzürnt und deine Strafe zeitlich und ewiglich verdient habe. Sie sind mir aber alle herzlich leid und reuen mich sehr, und ich bitte dich um deiner grundlosen Barmherzigkeit und um des unschuldigen, bitteren Leidens und Sterbens deines lieben Sohnes Jesus Christus willen, du wollest mir armem sündhaftem Menschen gnädig und barmherzig sein, mir alle meine Sünden vergeben und zu meiner Besserung deines Geistes Kraft verleihen.“ Evangelisches Gesangbuch (EG) Ausgabe für die Landeskirchen Rheinland, Westfalen und Lippe (RWL), hier Nr. 847.

¹⁴¹ Wie Anm. 137 (vorausgehende Anm.).

¹⁴² Vgl. Ps 51,7: „Siehe, in Schuld bin ich geboren, und meine Mutter hat mich in Sünde empfangen.“

¹⁴³ „Denn ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt. Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht.“ (Röm 7,18).

¹⁴⁴ Vgl. Mt 5,18: „Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht.“

¹⁴⁵ „denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.“ (Hebr 12,29).

¹⁴⁶ „Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllt, dass er danach tue!“ (5 Mos 27,26*).

Antwort.

Jdt is leider war: Mynent haluen bleue ick wol ewiglick van Godt vorflo-
cket/ vnd vordo(e)met/ Ouerst dat ys myn Enige trost vnd grundfeste der
salicheit/ dat Jhesus Christus als de Enige Middeler/ vnd Gnadenstoel/¹⁴⁷
mit synem volkomenem gehorsam im doen vnd [irrtümlich: vud] lyden/
de tein Gebodt vor my erfu(e)llet/ my mith Godt vorso(e)net/ vnde wed-
der den floeck vnde vordo(e)menisse genade vnnede salicheit erworuen/
alse he su(e)luest secht ym 40. Psalm. Jch komme/ In dem Boeke is van
my geschreuen/ Dynen willen doe ick (HERE Godt) gerne.¹⁴⁸ Vnde Matth.
5. Sprickt he: [Aiiij^b (ungezählt)] Jck bin komen dat Gesette tho erfu(e)-
lende.¹⁴⁹ Jtem Esa. 53. De straffe licht vp Em/ dat wy frede hedden/ vnde
dorch syne wunden syndt wy gehelet.¹⁵⁰

VI. Frage.

Worher westu auerst dat solcke Erlo(e)singe dyn egen sy/ vnd dy tho gu-
de geschehen? Den(n) jdt schal sick nemandt eines fro(e)meden gudes
anmathen/ ydt sy den(n)/ dat de besitter ydt em schencke/ auerantwerde
vnd sprecke: Su(e)he dat gudt schal mith allem rechte dyn syn/ darup ge-
ue ick dy Breue vnd Segel/ nym ydt hen/ vnd bruke ydt tho dynem
nu(e)tte/ vnde heyl/ Segge her war/ vnd wen(n) hefft dy Christus syne Er-
lo(e)singe sampt allen erworuenen schetten geschencket/ vn(d) gesagt: Al-
les wat ick vordenet hebbe/ schal dyn egen syn/ darup du getrost vnd
ko(e)nlick dy vorlaten/ le(e)uen/ be(e)den vnd steruen/ vnd ewichlick ge-
nesen schalst/ ee mo(e)ste Hem(m)el vnd Erden vorgan?¹⁵¹

¹⁴⁷ „Den hat Gott für den Glauben hingestellt zur Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden“. (Röm 3,25). Luther 1546: „Welchen Gott hat vurgestellt zu einem Gnadenstuel/ durch den Glauben in seinem Blut/ Da mit er die Gerechtigkeit/ die vur ihm gilt/ darbierte/ in dem/ Dass er Sünde vergibt/ welche bis an her blieben war/ unter göttlicher Geduld.“ – „Darum lasst uns freimütig hinzutreten zu dem Thron der Gnade, auf dass wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden und so Hilfe erfahren zur rechten Zeit.“ (Hebr 4,16). Luther 1546: „Darumb lasset uns hinzu treten/ mit Freidigkeit zu dem Gnadenstuel/ Auf daß wir Barmherzigkeit empfaehen/ und Gnade finden/ auf die Zeit/ wenn uns Hülfe not sein wird.“

¹⁴⁸ „Da sprach ich: Siehe, ich komme; im Buch ist von mir geschrieben: Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen.“ (Ps 40,8f.).

¹⁴⁹ „Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.“ (Mt 5,17).

¹⁵⁰ „Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ (Jes 53,5).

¹⁵¹ Vgl. Offb 21,1: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.“

Antwort.

In der hilligen Dope hefft Chri= [Av^a] stus solckes gedan/ dar he tho my/
vnd tho einem jedern gedofften Christen ynsunderheit gesacht hefft/ Wol
dar gelo(e)uet/ vnde gedofft wert/ de werth salich werden/¹⁵² dat is/ my-
ner Erlo(e)singe delhafflich werden/ tho der ewigen salicheit: Mit dessen
worden heft Christus einen vnwedderropliken Gnaden bundt mit my
gemaket/ dat/ alles wat bo(e)ses vnde vordo(e)mlickes an my gewest/
No(e)mliken Su(e)nde/ vnde dodt hefft he van my/ vp sick genamen/ wat
auerst gudes vnd saliges van Em Erworuen/ No(e)mliken Gerechtheit
vnd salicheit/ dat hefft he my geschencket/ Wo S. Paulus tho den Gall. 3.
secht: Wo vele juwer gedofft syn/ de hebben Christum anetogen.¹⁵³ Da-
rumb wolde ick myne Dope nicht vmme aller werlt gudt geuen.

VII. Frage.

Dewyle du den in der hilligen dope/ de Erlo(e)singe Christi/ sampt allen
synen Erworuenen schetten tho der sa= [Av^b (ungezählt)] licheit tho egen
bekomen vnd entfangen hefft/ worumme so(e)kestu se noch wyder/ in
dem Auendtmal vnd yn der Absolution?

Antwort.

Darumme/ dat ick se na der Dope durch vallen/ vnd affwyken van dem
Gnadenbunde der hilligen Dope/ vaken vnd vele vorlese/ ock in dem Ge-
louen dorch anfechtunge vaken swack/ vnd kleinmo(e)dich werde/ als
mo(e)ste ick erer in ewicheit vorlu(e)stich/ vn(d) vorstoten syn/ vnd süffte
vth dem 77. Psalm: Wert den(n) de Here ewichlick vorstoten/ vnde nene
gnade mehr ertho(e)gen? Jsset den(n) gantz vn(d) gar vtthe mit syner
gu(e)de/ vnd hefft de vorhetunge ein ende?¹⁵⁴ Wenn ick also mit den helli-
schen porten vnd gespensten der vortwyuelinge/ vnde bo(e)sem geweten
stryde/ so hefft my myn Heylandt Jhesus Christus befolen/ durch botuer-
dige entfangunge synes geofferden lyues vnd blodes am Cru(e)tze/ in den
Genaden bundt der Dope wedder tho treden/ vnde de vorlorne gnade/
vnd erlo(e)sunge wed= [Av^c (ungezählt)] der tho ergrypen/ vnde schal my
myn vall/ wo swar vnd groth he ock ju(e)m(m)er is/ nicht daran hinderen/

¹⁵² „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ (Mk 16,16).

¹⁵³ „Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.“ (Gal 3,27).

¹⁵⁴ „Wird denn der Herr auf ewig verstoßen und keine Gnade mehr erweisen? Ist's denn ganz und gar aus mit seiner Güte, und hat die Verheißung für immer ein Ende?“ (Ps 77,8f.).

noch schaden/ als he su(e)luest secht: Solckes doeth tho myner gedechnisse.¹⁵⁵ Dat is/ Erinnert vnd tro(e)stet juw mit entfanginge mynes Lyues vnd Blodes/ als des allerho(e)gesten pandes/ segels/ vnd vorsekerunge/ dat ghy dorch my/ van den Su(e)nden erlo(e)set sindt/ vnd jw de genaden do(e)r dorch my ju(e)mmmer open steht/ so vaken gy vt juwem valle mit boete wedder keret/ vnd gnade so(e)ket.

VIII. Frage.

Warumme no(e)met Christus ym Auentmal syn Blodt einen Kelck des nywen Testaments/¹⁵⁶ wath is dath nye Testament?

Antwort.

Nichtes anders/ denn de Genaden bundt mith dem vorgottenen Blode Christi am Cru(e)tze erworuen/ vnde vorsegelt/ dardorch wy yn der Dope tho genaden angenommen/ vnd nye geboren/ yn dem Auendtmal auerst wedder vnse valle/ vnde anfechten [Av^d (ungezählt)] in dem Gelouen vpgerichtet/ vnde gestercket werden/ wedder de vortwyuelinge/ alse S. Johannes/ Epist. 5. sehr tro(e)stlick sprickt: Jesus Chrisus ku(e)mt mit water/ vnd blode/ nicht mit water allene/ sunder mit water vn(d) blode/¹⁵⁷ dat is/ dorch de beide Sacramente/ No(e)mliken dorch dat water der Dope/ vnde dorch dat Blodt des Auentmals wil he neuen der predige des Euangelij krefftichlick tho vns mit synem rike komen/ vnd by vns wonen/ vnd wercken/ wedder des du(e)uels ryke. Thom warteken schriuet de Euangelista S. Johannes am 19. Dat Em vth der dorchsteckenen siden water vnd blodt gefloten sy/¹⁵⁸ tho bedu(e)dende de plantinge syner hilligen Kercken/ dorch solcke beide Sacrame(n)ta/ wo jdt de olden lerer gedu(e)det hebben.

¹⁵⁵ „dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib für euch; das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis.“ (1 Kor 11,24f.). – „Und er nahm das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis.“ (Lk 22,19).

¹⁵⁶ Vgl. Anm. 155 (vorausgehende Anm.) und Lk 22,20: „Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird!“

¹⁵⁷ „Dieser ist's, der gekommen ist durch Wasser und Blut, Jesus Christus; nicht im Wasser allein, sondern im Wasser und im Blut; und der Geist ist's, der das bezeugt, denn der Geist ist die Wahrheit.“ (1 Joh 5,6).

¹⁵⁸ Vgl. Joh 19,34: „sondern einer der Soldaten stieß mit einer Lanze in seine Seite, und sogleich kam Blut und Wasser heraus.“

IX. Frage.

Dewyle vth der vnwerdigen entfanginge des hilligen Auentmals so grote gefahr is/ wo heffstu dy den(n) na [Av^e (ungezählt)] der vormaninge S. Pauli 1. Corin. 11. gepro(e)uet vnd Christlick dartho bereidet/ dat du weten kanst/ du nemest jdt werdichlick tho dem heyl/ vnde nicht vnwerdichlick tho dem gerichte vnde straffe?¹⁵⁹

Antwort.

Also dat ick dre harde kleger tho freden gestalt hebbe/ de my an werdiger entfanginge gehindert vnde geschreckt hebben/ No(e)mliken den to(e)rnigen Godt im hem(m)el/ Den beleidigede(n) Negesten vp erden/ vnd myn bitende geweten ym herten. Dem to(e)rnigen Godt im Hem(m)el hebbe ick einen demo(e)digen voetfal gedan/ mit hertliker ruwe/ vnd affbiddinge myner su(e)nden vmme Christi willen/ na lude de 51. Psalms: De offer de Got geuallen sint ein geengstet geist/ Ein geengstet vnd thoslagen/ herte werstu Godt nicht vorachten.¹⁶⁰ Mynen beleidigten Negesten/ hebbe ick nha dem beuele Christi Matt. 5. Christlick verso(e)net.¹⁶¹ Wedder myn bite(n)de gewete(n) hebbe ick my ernst= [Av^t (ungezählt)] lick vorgesatt/ dorch krafft des hilligen Geistes/ alle wetentlike vnd beth her gedreueene Su(e)nde vnd Ergernisse/ alse vorsu(e)menu(e)sse der Predige/ vn(d) Gebedes/ sampt floken/ vnde Godeßlasteren/ vngehorsam/ torne/ vntucht/ woker vnd gyricheit/ legen vnde achterreden/ mit allem flyte tho myden/ vnd yn mynem stande/ vnd berope ein tu(e)chtiges vnd vnstrafflikes le(e)uen tho vo(e)ren/ dadorch Godt geehret/ vn(d) myn negeste gebetttert werde. In ansehunge dat myn Heylandt Jhesus Christus/ mit synem du(e)ren Lyue vnd Blode nicht wonen/ vnd blyuen wil/ in einem solcken vathe/ darinne de vnreine vnde garstige vogel de Du(e)uel/ dorch vorsattlike vnd wettentlicke su(e)nde nestet/ wie S. Johannes 1. Epistel am 3. Secht: Wer su(e)nde doet/ de is vam Du(e)uel.¹⁶²

¹⁵⁹ Vgl. 1 Kor 11,27-29: „Wer also unwürdig von dem Brot isst oder von dem Kelch des Herrn trinkt, der wird schuldig sein am Leib und Blut des Herrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und so esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch. Denn wer isst und trinkt und nicht bedenkt, welcher Leib es ist, der isst und trinkt sich selber zum Gericht.“

¹⁶⁰ „Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes, zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.“ (Ps 51,19).

¹⁶¹ Vgl. Mt 5,25f.: „Vertrage dich mit deinem Widersacher sogleich, solange du noch mit ihm auf dem Weg bist, auf dass dich der Widersacher nicht dem Richter überantworte und der Richter dem Gerichtsdiener und du ins Gefängnis geworfen werdest. Wahrlich, ich sage dir: Du wirst nicht von dort herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlt hast.“

¹⁶² „Wer Sünde tut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang an. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.“ (1 Joh 3,8).

Absolution des Bichtuaders.

Wolan leuer Christ/ dewyle ick vth dynem bekentnisse spo(e)re vnde mercke/ dat du dy recht gepro(e)uet vnd geschic= [Av^g (ungezählt)] ket heffst/ den Lyff vnd Blodt Christi werdichlick tho entfangen/ so sy gestrost/ Godt swiret dy ym Propheten Hezechiel/ dat du le(e)uen/ vnd nicht steruen schalt.¹⁶³ Syn leue Sone wil dy ock gerne tho einem Gaste an synem hilligen Himelischen Auendtmal hebben/¹⁶⁴ wo he dy mit beiden vthgestreckeden henden tho sick locket/ spreckende: Komet her tho my alle de gy mo(e)heselich vnde beladen sint Jck wil jw erqwicken.¹⁶⁵ Vn(d) ick also syn vnwerdiger dener/ sprecke dy vth synem beuele/ vnd vordienst quidt/ leddich vnd loß van alle dynen Su(e)nden/ Jm Namen des Vaders/ des Sons/ vn(d) des hilligen Geistes./ Amen.

De frede Gades sy mit dy/
Gha hen vnde bettere dy.

[Av^h (ungezählt)]

[Holzschnitt: Abendmahlsszene]

[Besitzvermerk: Joannes Warburgensis]

¹⁶³ Vgl. Hes 18,32: „Denn ich habe kein Gefallen am Tod dessen, der sterben müsste, spricht Gott der Herr. Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben.“

¹⁶⁴ Vgl. Offb 3,20: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“ – Dazu Offb 19,9: „Und er sprach zu mir: Schreibe: Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes berufen sind. Und er sprach zu mir: Dies sind wahrhaftige Worte Gottes.“

¹⁶⁵ „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ (Mt 11,28).